Morgen=Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 16.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Breslau bei Emil Kabath.

Posener Zeitung.

Achtundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Bres[illegible] Dresden, [illegible] Hamburg, [illegible] Stettin, [illegible] bei G. L. D[illegible] Haasenstein [illegible] Rudol[illegible] [illegible]sse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank."

Nr. 688.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 2. Oktober

(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1875.

Die Reform der höheren Lehranstalten.

(Von einem Schulmanne aus der Provinz)

VI.

Soweit über die Reformpläne.

Wenn es auch scheint, daß die offiziellen Kreise, soweit man nach den auf der Oktober-Konferenz und bei anderen Gelegenheiten von den maßgebenden Persönlichkeiten gefällten Urtheilen vermuthen kann, gegenwärtig den Realschulen wenig Förderung angedeihen lassen wollen, so ist doch zu erwarten, daß eine so aus dem Bedürfniß der Zeit hervorgegangene Schulform nicht unterdrückt werden wird, sondern sich mit der Zeit mehr und mehr Anerkennung verschafft. Daß die Einseitigkeit der Gymnasien weder den Fortschritten der Wissenschaft noch den Forderungen des modernen Lebens entspricht, leugnet nur noch ein blinder Verehrer des Alterthums, ja wenn man hört, daß auf Direktoren-Versammlungen über den Verfall des Lateinischen geklagt wird, daß man, um bessere Resultate zu erzielen, die Stundenzahl noch zu vermehren, die Schüler intensiver also auch auf Kosten anderer Fächer damit zu beschäftigen geneigt ist, so wird man zugeben, daß schließlich die Gymnasien bloße Fachschulen für Philologen und Theologen werden müssen.

Was wird nun den Realschulen zum Vorwurf gemacht? die Einen meinen, die ganze Bewegung für diese Schulen sei nur eine künstlich gemachte, besonders durch die Lehrer der Realschulen betrieben, die aus selbstsüchtigen Motiven größere Berechtigungen forderten. Daß die Lehrer vielfach durch Petitionen für die Entwickelung ihrer Schulen zu wirken bemüht waren, ist gewiß richtig. Aber welche neue Idee ist denn plötzlich verwirklicht worden wie Minerva aus dem Haupte des Zeus vollendet hervorging? Ist nicht die Gewerbefreiheit auch von den dabei Interessirten erkämpft worden? Wird z. B. die Freiheit der Religion in anderen Staaten, die Konfessionslosigkeit der Schulen, die Trennung des Staates von der Kirche aus eigener Initiative der Regierung ohne Kampf gewährt? Sind die Vorurtheile über den Bildungswerth verschiedener Fächer nicht noch sehr verbreitet? Bekannt ist, und selbst Prof. Laas giebt dies als ein offenes Geheimniß zu, daß manche Gymnasial-Direktoren es nicht ungern sehen, wenn ihre Lehrer der Mathematik wenig leisten, weil dann die Schüler mehr Zeit für die alten Sprachen behalten. Bekannt ist, daß viele Gymnasialschwärmer den Naturwissenschaften jeden Bildungswerth absprechen und sie als eine überflüssige Konzession an den ungesunden Zeitgeist aus der Schule entfernen möchten. Bekannt ist, daß von den Lehrern der alten Sprachen die Losung ausgesprochen ist, mit dem lateinischen Aufsatz steht und fällt das Gymnasium. Haben da die Männer, welche die Bildung aus anderen Quellen als den alten Sprachen schöpfen, nicht das Recht, für den Werth dieser Bildung einzutreten? Wiederum ertönt heut und mehr als je der Ruf die Bildungsstoffe der höheren Schule müßten ohne Rücksicht auf die Verwerthung derselben im Leben gewählt werden; der Werth an sich müsse bestimmend sein, formale Bildung, dieses inhaltslose Schlagwort könne allein durch die alten Sprachen gewonnen werden. Die Jugend müsse für einen edlen Idealismus, den allein die griechische und lateinische Sprache gewähre, herangebildet werden, nur in diesen Sprachen sei das lautere Gold zu finden, das reine dem Edlen zugewandte Charaktere erziehe. Die neueren Sprachen, die Naturwissenschaften etc. hätten als Erziehungsmittel benutzt dem Materialismus und einem beklagenswerthen Realismus Vorschub geleistet, womöglich die krankhafte Sucht Vieler nach schnödem Gelderwerb verschuldet. Daher müsse man von der verkehrten Bahn umkehren zum reinen Quell edler Humanität, und wie dergleichen Lamentationen weiter lauten.

Der Forderung nach Berechtigungen für die Abiturienten der Realschulen hält man die „Erfahrung" entgegen, daß solche junge Leute für das Studium nicht geeignet sich erwiesen hätten, die Statistik habe ergeben, daß sie mit anderen Studenten nicht gleichen Schritt halten könnten, daß ihre allgemeine geistige Durchbildung der der Gymnasialabiturienten nachstehe, ja daß auch bei der Forstkarriere vom Gymnasium abgegangene junge Leute sich tüchtiger gezeigt hätten als die von der Realschule. Ja nicht einmal Kaufleute achteten die Realschüler in ihrer Verwendbarkeit gleich den Gymnasiasten. Solche Urtheile kann man täglich hören. Forscht man aber weiter nach, wo die Beobachtungen gemacht sind, wie viele Fälle der Beobachtung zu Grunde gelegen haben und dgl., so steht es schlimm genug um die Zuverlässigkeit der Behauptungen. Z. B. erst kürzlich wurde verbreitet, daß man in Betreff des Oberförsterexamens die Erfahrung gemacht habe, Gymnasialabiturienten seien tüchtiger als Realschulabiturienten. Wie kann das konstatirt werden? Die jetzige Organisation der Realschulen besteht seit 1859, nicht an allen Schulen wird diese sofort durchgeführt worden sein, ein Schüler, der nach dem dort vorgeschriebenen Lehrplan unterrichtet worden ist, kann doch erst 68 von der Schule entlassen worden sein; nehmen wir auch an, schon 65 seien an einzelnen Schulen Abiturienten entlassen worden, deren Unterricht im Ganzen auf jener Organisation beruhte, wendet sich ein solcher dem Forstfach zu, so kann er nicht viel unter 10 Jahren nach dem Abgang von der Schule zum Oberförsterexamen gelangen. Nehmen wir nun die Störungen, welche der Krieg von 66 und 70 für alle diese jungen Leute mit sich brachte, hinzu und berücksichtigen, daß diese auf verschiedene Kandidaten des Forstfaches von verschiedenem Einfluß gewesen sein müssen, so wird die Zahl der Oberförster-Kandidaten, welche sich zu einer Vergleichung der Leistungen der verschiedenen Schulen eignen, wohl schwerlich bedeutend sein. Aus wenigen Fällen kann man aber keinen Schluß durch Induktion ziehen. Vorurtheil spielt hier eine größere Rolle wie anderswo. Auch uns wird man natürlich Parteilichkeit vorwerfen und Verfasser erhebt gar nicht den Anspruch, über dem Getriebe der Parteien zu stehen. Was wir aber beanspruchen, ist eine ruhige Prüfung, die nicht auf wenigen Fällen beruht, sondern nur aus der Erfahrung einer langen Reihe von Jahren genommen werden kann. Wie kann man jetzt schon sagen, die Realschulen haben sich nicht bewährt, eine Schule, die noch nicht 20 Jahre in ihrer Organisation besteht, die oft mit sehr schwierigen Verhältnissen nach innen, was das Lehrer- und Schülerpersonal anlangt, noch außen, was die pekuniären Verhältnisse, das Vertrauen und Mißtrauen des Publikums und dgl. betrifft, schwer zu kämpfen hatte, welche nur geringer Berechtigungen sich erfreute, mit dem Gymnasium verglichen, welches in seinen Organisationen ohne bedeutende Umwälzungen Jahrhunderte lang Bestand hatte, in den Augen des Publikums, der Behörden das größte Ansehen genoß, mit Mitteln im Allgemeinen reichlich ausgestattet war, welches seine Methoden durch lange Erfahrungen erprobt hatte? Mußte da nicht zu Anfang die Realschule im Nachtheile sein, zumal wenn man erwägt, daß die Realschule für viele Fächer sich erst die beste Unterrichtsmethode, Stoffvertheilung und dgl. suchen mußte und noch sucht, daß die Lehrer für diese Schule nicht herangebildet, kein Vorbild in der Erinnerung an die eigene Schulzeit fanden, daß es ihnen schwer wurde, den Unterricht für diese Schule passend einzurichten u. s. w. Und dabei heißt es immer und immer wieder die leeren Primen mancher Realschulen liefern den Beweis, daß die Organisation eine ungesunde ist, daß das Verlangen nach Berechtigungen ein nicht gerechtfertigtes ist, während doch allein die fehlenden Berechtigungen der Grund für die geringe Schülerzahl war. Daß dem so ist, erhellt schon aus den Zahlen der Abiturienten an Gymnasien und Realschulen; während von 72 zu 73 bei den Gymnasien ein Zuwachs an Abiturienten von 23 pCt. sich zeigte, wiesen die Realschulen einen solchen von 11,8 pCt. auf. Gebe man den Realschulen 20 Jahre lang dieselben Berechtigungen, welche die Gymnasien haben, und vergleiche dann die Zahlen der Abiturienten, so möge man sehen, ob die Realschulen das Vertrauen der Eltern genießen oder nicht. Wenn man aber anführt, daß die städtischen Behörden lieber Gymnasien errichten als Realschulen, und daraus schließt, daß auch diese die Realschulbildung nicht so hoch achteten, so ist nicht zu vergessen, daß einmal das Beispiel der Regierung, die außer der in Reichenbach i. Schl. keine Realschule errichtet hat, maßgebend zu sein pflegt, daß andererseits in kleinen Städten besonders die beschließenden städtischen Korporationen meist wenig Ueberblick und Sachkenntniß haben und sich von den studirten Herren Geistlichen, Richtern, die ja sämmtlich das Gymnasium besucht und meist für diese Schule eingenommen sind, zumal sie Realschulen nicht kennen, Raths erbitten. Daß dann lieber ein Gymnasium errichtet wird, durch welches die Beamten ihre Söhne wieder für alle Universitätsstudien vorbereiten lassen können, wird niemanden wundern. In vielen Städten aber hat man dennoch Realschulen errichtet und die städtischen Behörden haben Liebe und Vertrauen zu ihren Schulen.

Am 9. Oktober d. J. findet in Breslau eine schlesisch-posen'sche Realschulmänner-Versammlung statt, welche den Hauptzweck verfolgt, zur brennend gewordenen Realschulfrage Stellung zu nehmen. Demgemäß figurirt auf der bereits erschienenen Tagesordnung als erster Gegenstand der Berathung eine gemeinsame Erklärung, deren Entwurf wie folgt lautet:

„In wesentlicher Uebereinstimmung mit den von der 5. Realschullehrerversammlung der westlichen Provinzen ausgesprochenen Ansichten erklären wir: 1) Die Realschule 1 Ordnung auf der ihr durch die Unterrichts- und Prüfungsordnung vom 6 Oktober 1859 gegebenen Grundlage ist ein berechtigtes und nothwendiges Glied in der Reihe unserer höheren Bildungsanstalten. Das Gymnasium kann neben gründlicher Durchbildung seiner Schüler in den klassischen Sprachen denselben nicht zugleich eine ausreichende Durchbildung auf mathematisch-naturwissenschaftlichem Gebiete geben. 2. Die auf der Realschule 1. Ordnung gewonnene allgemeine wissenschaftliche wie sittliche Bildung ist der auf dem Gymnasium erworbenen gleichwerthig. Den Abiturienten der Realschule muß daher das Studium auf allen höheren Lehranstalten mit demselben Rechte, wie den Gymnasialabiturienten gestattet sein, wie diesen das der Medizin, der Naturwissenschaften, des Berg-, Bau-, Hüttenfachs etc. offen steht, obwohl sie keine für diese Fächer besonders geeignete Vorbildung erhalten haben. 3. Die Besorgniß, daß durch Vorbereitung der Studirenden auf zwei verschiedenen Anstalten eine Spaltung in die Kreise der aus den Universitäten hervorgegangenen Berufsgenossen kommen werde, halten wir für unbegründet. Die langjährigen Erfahrungen bei zahlreichen aus beiderlei Anstalten hervorgegangenen Kaufleuten, Gewerbtreibenden, Baumeistern, Berg- und Hüttenbeamten, Offizieren, niederen und höheren Staatsbeamten lassen Nichts von solcher Kluft erkennen. Nicht in einer Uniformirung aller höheren Bildungsanstalten, sondern im Wetteifer von Gymnasien und Realschulen vermögen wir die Bürgschaft für eine kräftige Fortentwickelung unseres höheren Schulwesens zu erblicken. 4) Der Lehrplan der Realschule erster Ordnung vom 6. Oktober 1859 hat sich im Allgemeinen als zweckmäßig erwiesen. Kein Unterrichtsgegenstand in demselben kann entbehrt werden, insbesondere ist das Latein mindestens in der jetzigen Ausdehnung fest zu halten. 5) Die Spaltung der Realschule in mehrere Abtheilungen, wie sie auf der Versammlung deutscher Realschulmänner in Braunschweig gefordert wurde und nach den Oktoberkonferenzen im Kultusministerium gestattet werden soll, erscheint nicht zweckmäßig. 6) Obwohl die Realschulen noch mit innern Mängeln zu kämpfen haben, so werden sich diese doch vermindern, je länger die Anstalten bestehen, in der Methode ihrer Unterrichtsfächer fortgeschritten sein werden, wenn ihre Existenz und ihre Berechtigung gesichert sein und ihnen deshalb gleich befähigte Schüler zugeführt werden, wie den Gymnasien."

Außerdem liegt noch eine These des Lehrerkollegiums der Realschule in Fraustadt über die Aufgabe des Gymnasiums und der Realschule vor, und darauf soll eine Besprechung der Mittel zur Förderung der Realschulsache folgen. Die städtischen Behörden von Breslau haben den Prüfungssaal der Realschule zum heiligen Geist als Versammlungslokal bewilligt und nach den bisher erfolgten Zusagen ist eine starke Betheiligung zu erwarten.

Die „Nat.-Ztg." erörtert die Bedeutung eines Städtebundes, von dessen beabsichtigter Begründung wir bereits Mittheilung gemacht haben, indem sie schreibt:

Bei der am 4 k. M. in Brandenburg stattfindenden Versammlung von Delegirten der provinziellen Städtetage steht auf Anregung des posener Städtetages auch die Frage der Begründung eines Städtebundes in Aussicht. Vorherzugehen hat selbstverständlich eine Vereinbarung über diejenigen Angelegenheiten, welche sich zu einem gemeinsamen Behandeln eignen. Es kann gar nicht übersehen werden, daß gerade unter den Städten durch die Verschiedenartigkeit ihrer politischen und wirthschaftlichen Stellung und die Einwirkung lokaler Verhältnisse in manchen Fragen, die man für gemeinsame halten möchte, die Anschauungen und Interessen sehr weit auseinandergehen; es bleibt daher fraglich, ob viele Angelegenheiten sich zu einer gemeinsamen Behandlung eignen, von der man sich einen günstigen Einfluß auf die Belebung und Förderung kommunaler Interessen versprechen dürfte. Zu Fragen dieser Art gehörte wohl die gleichfalls vom posener Städtetage angeregte Bildung einer allgemeinen Kommunalbeamten-Wittwenkasse. Die Sache ist ja nicht neu, ihre Zweckmäßigkeit scheint ja auch so sehr auf der Hand zu liegen, daß man nur wünschen kann, sie möchte einer entsprechenden Erledigung entgegengeführt werden. Es wäre dies übrigens der beste Probirstein für die Lebensfähigkeit eines Städtebundes. Nur wäre dazu vor Allem nöthig, daß in den Städtetagen auch sämmtliche Städte vertreten seien; ist dies nicht zu erreichen, so würde dem Unternehmen kaum eine besondere Wirksamkeit zu versprechen sein.

Seit langen Jahren sind in der Presse, in den Verhandlungen der interessirten Handelskammern, selbst im Parlament und, wie es sogar ein paar Mal hieß, in diplomatischen Pourparlers und in den Unterredungen der beiden Monarchen, die drückenden Mißstände der Zollverhältnisse an der russischen Grenze der Gegenstand ernster, nach Abhilfe suchender Erörterung gewesen. Der Erfolg steht jedoch noch immer aus. Wie freilich von Wien gemeldet wird, sind die Verhandlungen wegen Abschlusses eines neuen Zollvertrages Oesterreichs mit Rußland beendigt und gewärtigen nur noch der Ratifizirung. Dieselben nahmen im vergangenen Jahre ihren Anfang infolge der Besprechungen, welche während des Besuches des Kaisers Franz Joseph

in der russischen Hauptstadt zwischen den leitenden Staatsmännern Oesterreich-Ungarns und Rußlands stattgefunden hatten. Eine gemischte Kommission wurde nach St. Petersburg berufen, welche unter dem Vorsitze des Staatsraths von Thörner einen Vertragsentwurf ausarbeitete, der jedoch nicht sofort die Bestätigung der kontrahirenden Mächte erhalten zu haben scheint. Eine Subkommission wurde vielmehr ernannt, um an der russisch-österreichischen Grenze Untersuchungen anzustellen über die gerügten Zollplackereien und über die von Rußland gewünschte Aufhebung des Handelsprivilegiums der Stadt Brody. Die weiteren Verhandlungen, die schließlich nach Wien verlegt wurden, waren mehrmals in Gefahr abgebrochen zu werden. Dem diplomatischen Geschicke des Grafen Andrassy, welches bei dieser Gelegenheit sich glänzend erprobte, gelang es jedoch endlich — allerdings unter Preisgebung mancher anfangs geltend gemachten Forderungen — einen Vertrag herbeizuführen, der hoffentlich weitere Zugeständnisse Rußlands auf dem internationalen handelspolitischen Gebiete zur Folge haben wird. Namentlich wird die russische Regierung dem deutschen Reiche nicht versagen können, was sie soeben vertragsmäßig der österreich-ungarischen Monarchie zugestanden hat. Wir zweifeln daher nicht, daß der neue Vertrag zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland auch von der deutschen Reichsregierung zum Anknüpfungspunkte von Verhandlungen mit dem petersburger Kabinet betreffs Abstellung der den deutschen Handel schwer bedrückenden Mißstände an der deutsch-russischen Grenze gemacht werden wird. Das von Rußland befolgte System der Beschützung der inneren Industrie kann sehr wohl eingehalten werden, ohne die unnöthigen Zollbeschränkungen, welche Niemandem Vortheil bringen und nur für Publikum und Regierung mit Unkosten verknüpft sind. Hoffen wir daher, daß diese Zollbeengungen, welche durchaus nicht mit den Zolltarifen zum Schutze der heimischen Industrie zu verwechseln sind, von Rußland baldigst ganz aufgegeben werden.

Deutschland.

△ **Berlin**, 30. Septbr. Die neuesten Nachrichten aus München lassen darauf schließen, daß die ultramontane Partei in der bairischen Kammer, welche sich einer imposanten Majorität von zwei Stimmen rühmt, einen energischen Sturmlauf gegen die Politik der Regierung beabsichtigt. Dies erhellt einmal aus der Zusammensetzung des Kammervorstandes, welche ausschließlich unter der Diktatur der ultramontanen Partei erfolgt ist, dann aus dem von Seiten eines der Führer dieser Partei eingebrachten Antrages auf Erlaß einer Adresse an den König. Daß eine solche Adresse im Werke sei, wußte man schon seit einiger Zeit, ebenso daß es sich darum handle, in derselben gegen die Regierung Opposition zu machen. Man glaubte aber, daß die Parteien darauf noch verzichten werden, um nicht gleich bei Beginn der Session einen Konflikt heraufzubeschwören. Selbstverständlich kann es sich jedoch nur um einen Sturm im Glas Wasser handeln. Die ultramontane Partei ist ebensowenig jetzt wie früher im Stande, einen Einfluß auf die Regierungspolitik zu gewinnen. Wie sich auch die nächsten Kammerdebatten gestalten werden, sicher ist, daß das Resultat nur einen neuen Beweis für die Ohnmacht der ultramontanen Partei abgeben wird. Sie wird unterliegen, weil ihr außer den festen Institutionen des Reiches auch die bisher bewährte treue Gesinnung des Königs von Baiern gegenübersteht. — Die Meldung, daß der Kaiser bis zum 20. Oktober zurück sein und den Reichstag in Person eröffnen werde, beruht auf bloßer Kombination. Es sind darüber, wie der Kaiser den Rest des Oktober verwenden wird, noch keine Dispositionen getroffen, nur das kann als wahrscheinlich bezeichnet werden, daß der Monarch zur Enthüllung des Steindenkmals in Berlin anwesend sein wird. — Hiesige Korrespondenten bringen allerlei genau sein sollende Einzelheiten über die im Ministerium des Innern vorbereiteten Gesetzentwürfe, namentlich auch über die Städte-Ordnung. Da diese Meldungen nichts als Konjekturen enthalten, so sind auch die daran geknüpften Erörterungen gegenstandslos. — Die Vorlage des Reichskanzleramts in Betreff des Strafgesetzbuches wird schon in den nächsten Tagen an den Bundesrath gelangen. Mit Rücksicht darauf, daß die Vorverhandlungen in so eingehender Weise geführt worden sind, darf man annehmen, daß die Berathungen im Bundesrath auf keine erheblichen Schwierigkeiten stoßen werden.

— Die „Nordd. Allg. Ztg" bringt anläßlich des, wie erwähnt, am 1. Oktober stattfindenden 50jährigen Dienstjubiläum des Generalarztes der Armee Dr. Grimm folgende Personalien:

Geboren am 21. Juni 1804 zu Sargstädt bei Halberstadt und eingetreten am 1. Oktober 1821 in das Friedrich-Wilhelms-Institut als Zögling mit dem Zeugniß der Reife für die Universität vom Gymnasium zu Halberstadt erfolgte am 1. Oktober 1825 sein Eintritt in den ärztlichen Dienst bei der königlichen Charité. Durch Allerhöchste Kabinetsordre vom 4. September 1830 wurde der Jubilar zum Pensionairarzt am Friedrich-Wilhelms-Institut ernannt. Nach einer wissenschaftlichen Reise (vom Februar bis November 1832) durch Frankreich, Oberitalien ꝛc. erhielt er im Dezember 1832 ein Kommando in die Lazarethe bei Antwerpen beim Bombardement desselben. Durch Allerhöchste Kabinetsordre vom 13. August 18 5 wurde er zum Regimentsarzt des 1. Garde-Ulanen- (Landwehr-) Regiments, unterm 12. Febr. 1838 aber zum Oberstabsarzt und Subdirektor des Friedrich-Wilhelms-Instituts, durch Allerhöchste Kabinetsordre vom 25 Januar 1844 zum Generalarzt ernannt. Am 12. Januar 1847 erfolgte die Ernennung zum 2. General-Stabsarzt der Armee, am 28. Oktober 1851 zum General-Stabsarzt der Armee und Chef des Militair-Medizinalwesens. Den 16. April 1870 erhielt Dr. Grimm den Rang als Generalmajor und am 31. Dezember 1873 den Rang als Generallieutenant. Unter des Jubilars Leitung des Militär-Medizinalwesens fallen folgende hauptsächliche Momente: Die Allerhöchste Kabinetsordre vom 12. Februar 1852, betreffend die neue Regelung der Rangverhältnisse der Militärärzte, Ernennung der Assistenzärzte durch Allerhöchste Kabinetsordre und Forderung der absolvirten Staatsprüfung vor dem Eintritt als einjährig-freiwilliger Arzt. Dann Allerhöchste Kabinetsordre vom 20. Februar 1868 und 6. Februar 1873, betreffend die Organisation des Sanitätscorps. Ferner die Allerhöchste Kabinetsordre vom 24 September 1868 und 8 Juli 1869, betreffend die provisorische und resp. definitive Formation einer Militär-Medizinalabtheilung im Kriegsministerium direkt unter dem Kriegsminister, welche unter dem Jubilar als Chef den Sanitätsdienst der Armee zu leiten hat.

DRC. Der Etat über den allgemeinen Pensionsfonds für das Jahr 1876 ist jetzt ebenfalls erschienen. Derselbe schließt ab mit einer Einnahme von 10,776 M. aus dem münsterschen Provinzial-Invalidenfonds. Die Ausgaben belaufen sich für die Verwaltung des Reichsheeres auf 21,590,297 M. (35,621 M. weniger als im Vorjahre); für die Marineverwaltung 212,561 M. (21,112 M. mehr als im Vorjahre); für die Zivilverwaltung 167,283 M. (70,638 M. mehr als im Vorjahre). An Pensionen und Unterstützungen für die Angehörigen der vormals Schleswig-Holsteinschen Armee 521,000 M. (35,000 M. weniger als im Vorjahre) und endlich an Pensionen für ehemalige französische Militärpersonen und deren Angehörige 912,000 M. (64,500 M. weniger als im Vorjahre). Die Gesammtsumme der Ausgaben beläuft sich somit auf 23,403,141 M. und beträgt somit insgesammt 26,629 Mark mehr als der betreffende Etat des Jahres 1875 gefordert hat. Bei der vorjährigen Berathung des Etats faßte bekanntlich der Reichstag den Beschluß, die Pensionsbeträge für höhere Offiziere und Beamten von den Beträgen der Mannschaften und niederen Beamten getrennt in Ansatz zu bringen. Diesem Beschlusse ist der Bundesrath bei der Aufstellung des Etats pro 1876 nur zum Theil nachgekommen und insofern davon abgewichen, als je nach den Grundsätzen, welche bei der Pensionirung in Anwendung kommen, besondere Ansätze für Mannschaften — für Offiziere und Aerzte — und für Beamte aller Grade — gemacht sind. Von den für die Verwaltung des Reichsheeres bestimmten Pensionssummen entfällt auf Preußen die Summe von 19,684,400 M. Dieselbe Höhe, wie sie der Etat pro 1875 aufweist. Trotzdem sind die Ansätze nicht dieselben geblieben wie in jenem Etat, indem die Position, welche für die gesetzlichen Bewilligungen an die Hinterbliebenen der in den Kriegen von 1870/71 gefallenen, oder an den erlittenen Verwundungen gestorbenen Militärpersonen der oberen wie unteren Klassen ausgeworfen sind, in Folge von Abgang durch den Tod resp. in Folge von Wiederverheirathung von Wittwen um die Summe von 7000 M. herabgemindert worden ist. Dagegen ist dieselbe Summe bei der Position zu anderweiten Unterstützungen in Ansatz gebracht, weil die Kosten für die Lazathbehandlung inaktiver Militärpersonen auf diesen Titel übernommen sind, mit Ausnahme der Kosten für diejenigen Personen, welche nach ihrem Ausscheiden in Folge Wiedererkrankung an den im Kriege 1870/71 erlittenen Beschädigungen zu ihrer Heilung in die Lazarethe wieder aufgenommen werden. Die Kosten für letztere werden bis zur Schließung des Retablissementskostenfonds aus den durch das Gesetz vom 2 Juli 1873 bewilligten Mitteln bestritten. Die Pensionen für die sächsischen Truppentheile ꝛc. belaufen sich auf Höhe von 1,053,768 M. und betragen 2304 M. mehr als im Vorjahre. Die Pensionsbeträge für die württembergische Militärverwaltung belaufen sich auf 852,129 M., 37,925 M. weniger als im Jahre 1875.

Pelplin, 28. Septbr. Bischof v. d. Marwitz hat sich in Betreff des Gemeindekirchenvermögensgesetzes an die Oberpräsidenten von Preußen, Posen und Pommern gewandt, damit dieselben bei dem Kultusminister die im Gesetze vorgesehene Hinausschiebung der Uebernahme der Geschäfte durch die neuen Kirchenvorsteher bis wenigstens zum 1. Januar 1876 erwirken.

Dresden, 29. September. Gestern fand die zweite Sitzung der 4. Hauptversammlung des Vereins von Dirigenten und Lehrenden an höheren Mädchenschulen statt. Bezüglich der in der ersten Sitzung vertagten Verhandlung über den Normallehrplan erhob die Versammlung ohne weitere Debatte folgende Thesen zum Beschluß:

1) Die Resolutionen, in welchen die im August 1873 durch den preußischen Kultusminister, Herrn Dr. Falck in Berlin versammelte Konferenz von Mädchenschul-Pädagogen sich geeinigt hat, werden als die maßgebenden Grundlagen des Normallehrplanes für die deutschen höheren Mädchenschulen anerkannt. 2) Die in diesen Resolutionen bezeichneten Unterrichtsgegenstände und Ziele, die Dauer des ganzen Unterrichtskursus und die Minimalzahl der aufsteigenden Klassen sind als die allgemeingültigen Grundbestimmungen zu betrachten. Die drei Hauptsachen des gesammten Unterrichtskursus sind in der Weise zu ordnen, daß die Unterstufe für die elementaren Gegenstände bestimmt wird. Die englische und französische Sprache hat sich dem wissenschaftlichen Unterricht anzuschließen und zwar ist die französische mit dem 1. Jahre der Mittel- und die englische Sprache mit dem 1. Jahre der Oberstufe einzugliedern. Der deutsche Unterricht bildet die Grundlage des gesammten Unterrichtes. 3) Im Uebrigen schließt der Normallehrplan nicht die Berücksichtigung besonderer Bedürfnisse aus und läßt darin der freien Entwickelung Raum."

Ein Antrag des rheinisch-westfälischen Zweigvereins: „an die hohen deutschen Staatsbehörden die durch eine Zuschrift näher zu motivirende Bitte zu richten, die Stellung der öffentlichen Mädchenschulen in der Reihe der höhern Lehranstalten und ihre Sonderung in höhere und mittlere gesetzlich regeln zu wollen" wurde vom Direktor Schornstein nach allen Seiten beleuchtet, warm empfohlen und nach längerer Debatte von der Versammlung angenommen, zugleich mit dem aufzunehmenden Zusatze des Direktors Stöckel (Berlin), daß den Privatschulen die Berechtigung der öffentlichen Schulen zuzugestehen sei, wenn sie dem Normalplane genügen.

Nach einer kurzen Pause referirte sodann Seminar-Direktor Dr. Barth (Posen) über die „Aufgabe der Lehrerinnenseminare" und faßte das Gesagte in folgende Thesen zusammen: 1. Nicht jede kenntnißreiche Schülerin einer Selekta ist schon eine Lehrerin, oder: nicht jede Anstalt ein Seminar, die diesen Namen in Anspruch nimmt. 2. Da nur den wenigsten Zöglingen der Lehrerinnenseminare zur Zeit eine Anstellung an einer Schule in Aussicht steht, die meisten ihren Wirkungskreis in Familien finden, so ist für die Ausbildung der Seminaristinnen zu Erzieherinnen besondere Sorge zu tragen, z. B. bei dem Unterrichte in der Pädagogik auch die physische Erziehung des Kindes nicht zu vernachlässigen. 3. Beispiel ist ein kräftigeres Erziehungsmittel als Belehrung, darum muß die in Seminarien gelehrte Pädagogik die Seminaristinnen auch zur Selbsterziehung anregen. 4. Es genügt nicht, die Methodik der einzelnen Disziplinen an den Unterricht in denselben anzuschließen; es müssen im ersten Jahre 4 Stunden wöchentlich dem, mit praktischen Uebungen verbundenen Unterrichte in der Didaktik gewidmet und die Zöglinge durch denselben befähigt werden, im zweiten Jahre selbstständigen Unterricht — natürlich unter Kontrole eines Lehrers — in einer mit dem Seminar verbundenen Uebungsschule zu ertheilen. 5. Der Unterricht in Sprachen und Wissenschaften hat weniger Gedächtnißsachen einzuprägen, als einen tieferen Einblick in die Unterrichtsgegenstände zu eröffnen, Anleitung zum Selbststudium nach der Seminarzeit und Bekanntschaft mit den literarischen Hilfsmitteln zu demselben darzubieten.

Den Schluß der Tagesordnung bildete das Referat der Direktoren Haarbrücken und Viëtor über Errichtung einer Akademie zur Erreichung einer über das Seminar hinausgehenden Bildung für schon geprüfte Lehrerinnen. Am Nachmittag war im Saale der „Harmonie" ein von 180 Personen besuchtes Festmahl und Abends Zusammenkunft auf der Brühl'schen Terrasse.

Nachträglich ist noch aus der ersten Sitzung zu berichten, daß auf Antrag des Seminar-Direktor Dr. Barth (Posen) beschlossen wurde: Familien- und Privatschulen, welche Lehrerinnen beschäftigen, mögen zu Beiträgen für die zu etablirende Pensionskasse veranlaßt werden."

München, 27. Septbr. Die münchener „Südd. Presse" schreibt heute: Prinz Otto ist dem Vernehmen nach leider schwer erkrankt. Der plötzliche Tod des von ihm sehr geliebten Oheims, des Prinzen Adalbert, soll seiner Gesundheit einen neuen Stoß gegeben haben. Ein Gerücht ließ ihn heute früh gestorben sein; doch ist dasselbe unrichtig.

München, 29. September. Ueber die heutige erste Sitzung der Abgeordnetenkammer berichtet die „Südd. Presse":

„Beide Parteien waren vollzählig erschienen; auch die Gesundheit der Ultramontanen ist gegenwärtig trotz der naßkalten Witterung eine eiserne. Die Stimmung im Sitzungssaale war eine ruhige. Jörg, noch in süßes Träumen versunken, flüsterte nur bisweilen einem Nach-

Von der 30. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner.

Rostock, 29. September.

(Spezialbericht der Posener Zeitung.)

„Trommeln und Pfeifen, kriegerischer Klang" hieß es hier vor wenig Tagen, als die ehrwürdige und dabei so schön erneute Hansastadt Deutschlands Kaiser begrüßte. Jetzt hat sie stiller, aber freundlich und herzlich die Schaaren der Schulmänner empfangen, welche von allen Enden Deutschlands zusammen geströmt sind. Da wir bekanntlich beschuldigt werden die Schlacht bei Sadowa gewonnen zu haben, so wurde es dem Festredner, welcher im Namen der Universität in der festlich geschmückten Tonhalle die Gäste begrüßte, nicht schwer zwischen den beiden Versammlungen einen Zusammenhang zu finden. Dieser Festredner, Prof. Fritsche, ist eine eigenthümliche Erscheinung, so recht der Typus eines alten deutschen Gelehrten. Wie der kleine Mann mit dem faltigen Gesichte auf der Tribüne stand, die prächtige Dekoration der Nische im Hintergrunde, und, im lebhaften Kampfe für die Erhaltung der klassischen Bildung, bald den Finger an die Denkernase legte, bald in sinnvoll bedeutsamer Flugbewegung die Arme ausbreitete, bald die Hände zusammenschlug oder auf die Brüstung fallen ließ, da hätte auch der, welcher kein Wort von der Rede verstand, doch den Philologen und Lehrer nie verkennen können. Wer aber nicht nur sah, sondern auch hörte, der wurde tief ergriffen von der hohen und edlen Begeisterung, mit welcher der vortreffliche Gelehrte das ewige Ideal der klassischen Bildung verfocht.

Nach ihm begrüßte ein Mann mit glattem Theologengesicht und jenem eigenthümlichen Wesen, welches aus der Verbindung der wissenschaftlichen Bildung mit einem Amte zu entspringen pflegt, der Schulrath Dr. Hartwig die Versammlung im Namen der großherzoglichen Regierung. Dann erschien eine eigenthümliche Gestalt auf der Tribüne, ein Mann, groß, breitschultrig, derb, wie aus Eichenholz geschnitzt, das Gesicht von weißem Bart und Haar umrahmt, der hanseatische Patrizier, wie man ihrer so viele auf alten Gemälden sieht. Das war der Bürgermeister von Rostock, Dr. Crumbiegel, welcher in schlichten und biedern Worten die Gäste Namens der Stadt willkommen hieß. Endlich sprach der gegenwärtige Rektor, Professor Zehender, kurz und erbaulich im Namen der Universität und, damit auch der Zopf nicht fehle, antwortete der erste Vorsitzende den drei letzten Rednern, wobei er besonders den wissenschaftlichen Geist pries, welchen die Rede des Herrn Rektors durchweht habe.

Nun trat eine erwünschte Pause ein und es entbrannte alsbald der Kampf ums Dasein, das Ringen nach Bier und Brod. In unerschütterlicher Seelenruhe walteten die Kellner ihres Amtes, indem sie in großen Zwischenräumen je ein Seidel oder ein Butterbrod anschleppten. Trotz solcher Nöthe war das Volk der Schulmeister — so nenne ich die Versammelten nach der Mehrzahl, denn Universitätsprofessoren waren nur 3 oder 4 gekommen — fröhlich und guter Dinge. Alte Freunde begrüßten sich nach vieljähriger Trennung, neue Bekanntschaften wurden gemacht und des Vorstellens war kein Ende. Doch gab es auch solche, welche, wie der Referent all ihr Sinnen und Trachten darauf konzentrirten, ihrem Leib „Nahrung zu verschaffen." In diesem vielleicht nicht ganz unberechtigten Streben hat derselbe sogar den Anfang des Vortrages seines Freundes Susemihl versäumt, und kam erst, als die „Komposition der Politik des Aristoteles" schon ziemlich weit gediehen war. Der Vortragende, zur Zeit Rektor Magnifikus der Universität Greifswald, ist ein Mecklenburger: seine Wiege hat in der Stadt gestanden, auf deren Gräber der Goethesche Thürmer zu Mitten der Nacht schaut. Da wir einmal beim Kalauern sind, so will ich Ihnen den neuesten Schulwitz nicht vorenthalten. Ein Quintaner, welcher den Inhalt von Uhlands schwäbischer Kunde zu erzählen hat, sagt, als er nun zu dem Schwabenstreich kommt, — „Da haut der schwäbische Kunde den Türken in der Mitte auseinander." Um nun zur Sache zurückzukehren, oder vielmehr zur Person — Susemihl, ein sehr großer Mann, mit schwarz und weiß gesprenkeltem Bart, weiß dem spröden und wenig anziehenden Stoffe durch die Schärfe der Entwickelung und lichtvolle Klarheit der Darstellung einen gewissen Reiz zu geben.

Nach der Hauptversammlung konstituirten sich Sektionen die in den Räumen des Gymnasiums und zwar so, daß, während das Lokal der kritisch-exegetischen Sektion Alles in Allem von keinem Menschen besucht wurde, sich mehr als hundert Pädagogen zusammenfanden. Da ging es nun an ein Zischeln und Fragen. „Sehen Sie den Da!, das ist Schrader. „Welcher? der ziemlich gut genährte Landpastor mit der feierlichen Halsbinde?" „Wer sonst?" „Also so sieht der berühmte geistvolle Pädagoge aus?" — „Und wer ist Eckstein? „Sehen Sie hier niemand, der wie ein recht scharfkantiger Eckstein aussieht?" „Der da ist es, mit dem sonderbaren blauen Ueberzieher und dem bunten Halsbande." Bitte, von einem so hohen Orden mit mehr Respekt zu sprechen! Der mit Recht als Meister auf dem Gebiete des Schulwesens und der Pädagogik gepriesene leipziger Direktor hat zwei Thesen aufgestellt.

1) Der Dualismus der höheren Schulen ist weder durch ein Gesammtgymnasium (mit Bifurkation oder gar Trifurkation), noch durch Vernichtung der Realschulen zu beseitigen. Den Realschülern mag der Besuch der Universitäten gestattet werden, aber unter größeren Beschränkungen. Die Errichtung der Mittelschulen ist ein dringendes Bedürfniß."

2) Es ist dringend an der Zeit, die Ordnung des Schuljahres nach dem bürgerlichen Jahre zu regeln, und die Universitäten sind zur Theilnahme an dieser zweckmäßigen Regelung aufzufordern.

Es entsteht nun, unter Fritz Reuters Präsidium, eine sehr lebhafte Debatte darüber, ob die zweite oder die erste These zuerst besprochen werden soll, eine Debatte, bei welcher Eckstein Gelegenheit hat, all' seine Spitzen, Kanten und Ecken aufs Schönste zur Geltung zu bringen. Wenn er mit einem unbeschreiblich sarkastischen Gesichtsausdruck und äußerster Trockenheit dem Vorredner Eins über den Kopf gegeben hat, so bewerkstelligt er einen höchst effektvollen Abgang, indem er mit einer verächtlichen Kopfbewegung sich umdreht und ein paar Schritte nach der Thür zugeht.

Leider wurde beschlossen, die zweite Frage zuerst zu nehmen, was soviel zu bedeuten scheint, als daß die erste These, die bei Weitem wichtigere, gar nicht vorgenommen werden soll.

„Mit lautem Klang und Schalle,"
mir thun noch die Ohren davon weh,
Das Festmahl nun begann.
Doch ob ich auch saß in der Halle,
Ich's doch nicht beschreiben kann.

Hoffentlich haben Sie mich nicht im Verdachte, daß die Ursache dieses Nichtbeschreibenkönnens dieselbe sei, welche Uhland, wie er meint, hindern würde, von dem Hochzeitsmahle des Königs und der Schäferin zu erzählen. An edlem Weine fehlte es allerdings nicht.

Einen Hauptreiz erhielt das Mahl dadurch, daß gar manche schöne Tochter des Landes in der Gäste Reihen saß, Gestalten, welche auch den trojanischen Graubärten gefallen haben würden.

Ich bemerke noch, daß Fritz Reuter — er selbst kann sich nicht mehr geglichen haben — Krause heißt und hier Gymnasial-Direktor ist.

Die Gastlichkeit der Rostocker ist über jedes Lob erhaben. **B.**

wohl inhaltsschwere, aber leider nicht verständliche Worte zu, Dr. Littler saß still und eingezogen da, als hätte er nie einen Leitartikel geschrieben, nur der schwarzlockige Huhn versandte bereits feurige Blicke, während die Hafenbrädl'schen Dioskuren langsam aber sicher die Reihen ihrer Parteigenossen durchwandelten. Gefaßt sahen die Liberalen ihrer immer näher kommenden Wahlniederlage entgegen. Nachdem der Alterspräsident, Hr. Bürgermeister Langguth, die Verloosung der Abgeordneten in die 7 Abtheilungen vorgenommen (in fünf 22, in zwei 23 Abgeornete), erfolgte die Wahl des 1. Kammerpräsidenten. Aus der Urne ging mit 78 gegen 76 für den Freiherrn v. Stauffenberg abgegebenen Stimmen der Freiherr v. Ow hervor, der Kandidat der klerikalen Fraktion. Mit gleich viel Stimmen wurde gegen Herrn v. Schlör der ultramontane Appellrath Dr. Kurz gewählt. Die jeweiligen Kandidaten enthielten sich natürlich jedes mal der Abstimmung. Als 1. Sekretär ging aus der Wahlurne hervor Dr. Jörg (gegen Dürrschmidt), als 2. Sekretär Freiherr v. Soden gegen Louis, die dritte und vierte Sekretärsstelle war den Abgeordneten Freiherrn v. Griessenbeck und Häuser beschieden. Sonach ist die ganze Geschäftsleitung in klerikalen Händen. Die liberale Partei gab bei der Wahl des dritten und vierten Sekretärs weiße Stimmzettel ab. Damit wurde verhindert, daß die Klerikalen ihnen genehme liberale Abgeordnete für diese beiden einflußlosen Aemter wählten und sich auf diese Weise ohne große Kosten den Schein nobler Taktik gegen ihre parlamentarischen Gegner gaben."

Spanien.

Madrid, 28. September. Wie verlautet, hat sich der weiland Minister-Präsident Canovas del Castillo offen an die Spitze der Partei gestellt, mit welcher er auf gleichem politischen Boden steht. Diese Partei hat soeben ein Programm veröffentlicht, dessen wesentlichste Punkte die Befestigung des Thrones und der politischen und religiösen Freiheit ist. Es verlangt die Aufrechthaltung des repräsentativen konstitutionellen Regierungssystems, welches anderen Völkern zum Segen gereicht habe, dringt auf gegenseitige politische Duldung der verschiedenen Parteien und wünscht eine fortschreitende Reform in allen Zweigen des Staatsdienstes. Ueber die wahre Ursache des plötzlichen Rücktritts von Canovas del Castillo dürfte die von der „Agenzia Stefani" gebrachte Mittheilung einiges Licht verbreiten, nach welcher der vormalige Ministerpräsident eine Note an den Vatikan gerichtet habe, welche die Wiederherstellung des Konkordats vom Jahre 1851 unter der Bedingung zugesagt habe, daß der päpstliche Stuhl einen Nuntius nach Madrid entsende. Dieser Aufforderung ist man bekanntlich in Rom mit größter Bereitwilligkeit nachgekommen, indem der jetzige Kardinal Simeoni an den spanischen Hof geschickt wurde. Derselbe hat nun seit Monaten vergeblich auf die Erfüllung der ministeriellen Versprechungen gewartet und schließlich im Auftrage des Papstes das bekannte Rundschreiben an die spanischen Bischöfe abgehen lassen. Hiernach blieb für Canovas keine andere Alternative, als abzudanken; er mochte eingesehen haben, daß die Erfüllung seines Versprechens ohne Gefährdung für den Thron Don Alfonso's nicht möglich sei; für Jovellar hat die Note seines Vorgängers schwerlich irgend welche praktische Bedeutung, und es ist daher erklärlich, wenn sich jetzt im Vatikan ein Sturm der Entrüstung darüber erhebt, daß zur Herstellung eines Konkordats a la 1851 keine Aussicht mehr vorhanden ist. — Wie man erfährt, wird König Alfons im nächsten Monat sich zur Armee begeben und dabei vom Ministerpräsidenten General Jovellar begleitet sein, der den Oberbefehl der Nordarmee übernehmen wird. Man hofft in hiesigen Regierungskreisen, daß dieser Feldzug eine definitive Entscheidung bringen werde. Das königliche Dekret wegen Einberufung der Kortes wird noch vor der Abreise des Königs zur Armee erscheinen. Man versichert, Canovas del Castillo würde beauftragt werden, ein „Versöhnungs-Ministerium" zu rekonstruiren. Die Königin Isabella und der Herzog von Montpensier haben offiziell die Einladung erhalten, sofort nach den Korteswahlen nach Madrid zu kommen. — Das Gerücht, welches den Bischof von Seo de Urgel auf einem englischen Schiffe aus Alikante entkommen ließ, stellt sich als unbegründet heraus. Es entstand aus einer Nachricht, der zufolge der englische Dampfer Rosubat — unter dieser Vermummung wird wohl die „Rosenknospe", Rosy bud, stecken — unter verdächtigen Umständen und ohne die erforderlichen Papiere aus dem Hafen von Alikante verschwunden war und der Gouverneur über diese Thatsache an die Regierung berichtet hatte, damit diese Maßregeln anordne, um das Schiff anhalten zu lassen, wenn es in einem spanischen Hafen lande. Die „Rosenknospe" scheint also andere Kontrebande mitgenommen zu haben als den gefangenen Bischof. Ueber die Untersuchung gegen letzteren ist zu bemerken, daß der Gerichtshof von Barcelona auf Antrag des Appellationsgerichts einen Beisitzer nach Seo de Urgel abgesandt hat, welcher dort alles auf die Anklage bezügliche gerichtliche Material sammeln soll.

Italien.

Rom, 27. September. Der zweite italienische Katholiken-Kongreß wurde am Mittwoch unter vieler Theilnahme zu Florenz durch den Erzbischof inaugurirt. Die Vertretung der federazione piana (Pius) war dem jugendlichen Marchese Andrea Lezzani aus Rom von Sr. Heiligkeit überwiesen, während Monsignor Nardi für die katholische Interessengesellschaft da war. Hohe Namen von Laien stehen an der Spitze der Förderer des Werks; Duca Scipione Salviati, Marchese Pio Capranica, Marchese Augusto di Baviera, Conte Francesco Vespianani.

— Auf der hiesigen Eisenbahnstation hat man ein schändliches Verbrechen entdeckt, dessen Urheber man auf der Spur zu sein glaubt. Schon seit mehreren Tagen lagerte im Gepäcksaal der Bahn ein großer Koffer, der nicht abgefordert wurde. Ein eigenthümlicher Geruch, den derselbe zuletzt verbreitete, veranlaßte den Stationschef zur Eröffnung unter polizeilicher Aufsicht. Der Koffer enthielt die stark mit Salz überschüttete Leiche eines siebenzehnjährigen Mädchen, welches Opfer der Erdrosselung geworden zu sein scheint. Der Abgangsort des Koffers, Neapel, gab sofort Veranlassung zu weiteren Nachforschungen, die bis jetzt nur die bei der dortigen Polizei eingegangene Meldung von dem Verschwinden eines jungen Mädchens zur Folge hatte. Die Identität desselben mit der aufgefundenen Leiche soll wahrscheinlich sein; man hofft damit einen sichern Anhaltspunkt zur Entdeckung des Mörders gefunden zu haben.

Großbritannien und Irland.

London, 27. September. Ein militärischer Berichterstatter der „Times", welcher den französischen Manövern in Vernon beigewohnt hat, lobt im Ganzen die Haltung der Truppen, besonders der Infanterie. Andererseits wird bemerkt, daß die letztere immer noch herzlich schlecht beschuht, die Kavallerie sehr mittelmäßig beritten und die Artillerie noch schlechter bespannt sei. Der Vorbeimarsch der Kavallerie und Artillerie, der zuerst im Galopp vor sich gehen sollte, wird als ein äußerst klägliches Schauspiel geschildert. Es scheint, daß die Artillerie trotz Sporen und Peitsche nicht in die befohlene Gangart zu halten war. Bei der Kavallerie ritten die Züge beinahe übereinanderhin und behaupteten die Richtung nicht besser als die Distanz. Der Versuch, vor dem Marschall über ein Hinderniß vorbeizugehen, erinnerte in seiner komischen Wirkung die Zuschauer an die sogenannte englische Jagd in den Kunstreiterbuden.

— Das fünfzigjährige Eisenbahn-Jubiläum, zur Erinnerung an die Eröffnung der ersten Lokomotivbahn zwischen Stockton und Darlington, wurde gestern in letzterer Stadt festlich begangen. Obschon das Wetter der Feier nicht günstig war, so kamen doch von nah und fern viele Tausende zu dem interessanten Feste herbei. Die Hoffnung, daß Disraeli oder Gladstone an diesem Tage nach Darlington kommen würde, ging zwar nicht in Erfüllung, und Sir C. B. Adderley, der Präsident des Handelsamtes, war der einzige Minister, der sich zur Feier eines so denkwürdigen Ereignisses einfand; aber der Mangel an politischen Größen ward durch den bürgerlichen Pomp der beiden Lord Mayors von London und York und durch die Anwesenheit der Eisenbahn- und Industrie-Fürsten des Landes aufgewogen. Das Festkleid, in welches Darlington sich gehüllt hatte, wurde durch Wind und Regen arg mitgenommen, aber Nachmittags klärte sich der Himmel etwas und der Festzug sowie die Enthüllung des Denkmals für Joseph Pease, den Quäker, dem die Industrie nicht nur von Darlington, sondern des ganzen umliegenden industriellen Bezirks so viel verdankt, wurden durch die Ungunst der Elemente nicht gestört. Die Enthüllungsrede hielt Herzog von Cleveland. Ein Herzog von Cleveland ist es auch gewesen, der die Unternehmer des ersten Bahnbaues durch seinen mächtigen Einfluß zwang, ihre Linie im Bogen um seine Güter herumzuführen, weil er von dem neuen Unternehmen für seine Fuchslager fürchtete. Eine Hauptmerkwürdigkeit bei dem Feste war die Ausstellung von Locomotiven, wobei auch die von Stephenson im Jahre 1825 gebaute Maschine „Locomotion", welche den ersten Zug auf der ersten Eisenbahn in Bewegung setzte und seitdem lange in den wohlverdienten Ruhestand getreten ist, dem Publikum in Thätigkeit vorgeführt wurde. Sie nahm sich recht altmodisch und bescheiden aus neben ihren Schwestern, die jetzt das Land durchsausen. Abends fand großes Banket mit 900 Gedecken statt; neben dem Vorsitzenden saß Herr Henry Pease, der Sohn von Edward Pease, dem Begründer der Bahn, und der einzige Ueberlebende, der die Eröffnungsfahrt der Bahn von Stockton nach Darlington am 27. September 1825 mitgemacht hat.

Türkei und Donaufürstenthümer.

— Aus Serbien wird der „Deutschen Ztg." von ihrem Spezial-Korrespondenten geschrieben: Es bestätigt sich vollkommen, daß ein geheimes Aktenstück der serbischen Skupschtina existirt. Ja, ich habe heute den Inhalt desselben aus glaubwürdiger Quelle erfahren. In dem Aktenstück handelt es sich hauptsächlich um drei Punkte: 1) Das Aktenstück bewilligt der serbischen Regierung ein vollständiges Kriegs-Budget im Betrage von drei Millionen Dukaten; 2) die Versammlung fordert die Regierung zu einer patriotischen Unterstützung des Aufstandes in Bosnien und der Herzegowina auf. Wenn diese Unterstützung eine Aktion hervorrufen sollte, dann wird 3) die Versammlung aufgelöst und sogleich der Permanenz-Ausschuß von neun Mitgliedern berufen. Die Aufgabe dieses Ausschusses ist, im Einverständnisse mit der Regierung den Kampf gegen die Türkei zu leiten. Der Ausschuß soll schon gewählt sein. So viel konnte ich erst über das wichtige Geheimniß erfahren.

Die neuen Gesetzvorlagen über größere Preßfreiheit und über das Gemeindewesen stoßen auf sehr große Opposition in der Skupschtina, und nach Allem scheint es, daß die Regierung gezwungen wird, ihre Vorlagen zurückzuziehen. Die Radikalen der Skupschtina werden dann neue Vorschläge machen. Das wäre das erstemal, daß die Regierung gezwungen wird, an Stelle ihrer Vorlagen jene der Skupschtina zu akzeptiren. Das Gesetz über die persönliche Freiheit wird aber vollständig angenommen.

Neunter Deutscher Protestantentag.

III.

Breslau, 30. September.

Heute Morgen 10½ Uhr eröffnete Archidiakonus Schiffmann (Stettin) die zweite Hauptversammlung mit einem Gebet, worauf die Berathung über die preußische Kirchenverfassung und ihre Bedeutung für die evangelische Kirche Deutschlands begann.

Für dieses Thema hatte der Referent, Prediger Richter (Mariendorf bei Berlin) folgende Thesen aufgestellt:

I. Die synodale Entwickelung der Landeskirche Preußens begrüßt der deutsche Protestantenverein als einen entscheidenden Schritt zum Aufbau einer evangelischen Kirche innerhalb des deutschen Reiches. Derselbe ist bereit, den Ausbau der Kirchenverfassung in Preußen kräftigst zu unterstützen, damit das große Ziel einer deutschen Volkskirche sicher erreicht werde.

II. Die Union bleibt die Grundlage für die Verfassung der preußischen Landeskirche: soweit dieselbe nicht angenommen wird, erfolgt die Vereinigung der bisher getrennten Landeskirchen durch Konföderation. Die Konföderation umfaßt Gemeinschaft der Sakramente, Zugang zu den kirchlichen Aemtern, Einheit der Generalsynode.

III. Die Generalsynode in Preußen als höchste Vertreterin aller evangelischen Kirchengemeinden besteht aus Vertretern derselben in einer nach der Seelenzahl zu bestimmenden Anzahl, zu denen zur Zeit Mitglieder hinzutreten, welche theils vom Landesherrn ernannt, theils von den theologischen Fakultäten gewählt werden.

IV. Die Wahl der Vertreter erfolgt durch Wahlmänner, welche von den Kirchengemeinden nach Verhältniß ihrer Seelenzahl gewählt werden. Wählbar ist jedes wahlberechtigte Mitglied einer evangelischen Gemeinde.

V. Der Wirkungskreis der Generalsynode umfaßt: 1) die gesetzgebende Gewalt in Gemeinschaft mit dem Kirchenregimente. Gesetze für einzelne Provinzen bedürfen der Zustimmung der betreffenden Synoden. In der unirten Kirche ist das Bekenntniß nicht Gegenstand kirchlicher Gesetzgebung. 2) Die Aufsicht über die kirchliche Ordnung in Lehre, Kultus und Verfassung. Die Aufsicht wird durch Anträge und Beschwerden an das Kirchenregiment, sowie durch geordnete Theilnahme an den Disziplinarverhandlungen geübt.

VI Wie die evangelische Kirche die Aufsicht und die Gesetze des Staates anerkennt, so erwartet sie von demselben Anerkennung und Schutz ihrer Ordnungen.

Der Referent begründete diese Thesen in sehr eingehender, mit Beifall aufgenommener Weise und an seine Ausführungen knüpfte sich eine längere Debatte, nach deren Schluß der Vorsitzende vorschlug, vorläufig en bloc über die Thesen abzustimmen, welche dann die Grundlage für die Berathung des weiteren Ausschusses bilden werden, der die nöthigen redaktionellen Aenderungen vornehmen wird. Die Ver-

---

Wir wollen zu dem begeisterten Bericht unseres Herrn Berichterstatters nur noch die trockene Notiz beifügen, daß die Versammlung vom 28. Sept. bis zum 1. Oktober gedauert hat. In der Vorversammlung waren beinah schon 300 Mitglieder anwesend. Während der Zeit des Kongresses sollte ein eigenes Tagesblatt für die Versammlung herausgegeben werden, wahrscheinlich wird man auch eine „Bierzeitung" nicht vergessen haben.

Red. d. Posener Ztg.

---

* **Köln**, 27. September. Die Preisvertheilung an die Aussteller der internationalen Gartenbau-Ausstellung ist, wie man der „Elbf. Ztg." schreibt, heute Nachmittag in dem Wintergarten der Flora vollzogen worden. Im Ganzen wurden außer den Ehrenpreisen 921 goldene, silberne und bronzene Medaillen nebst Geld-Prämien und ehrenvollen Erwähnungen ausgetheilt. Auf Köln allein fallen hiervon 1 große goldene Staatsmedaille, 5 goldene, 29 silberne, 56 bronzene Medaillen, 10 Geldprämien und 7 ehrenvolle Erwähnungen. Den Ehrenpreis der Kaiserin, eine Porzellanvase erhielt T. Linden aus Brüssel für Treibhauspflanzen; das Porzellan-Service H. J. Veitch aus London für Warmhauspflanzen; den Ehrenpreis des Kronprinzen und Kronprinzessin, Kamingarnitur aus meißner Porzellan B. S. Williams aus London für seine Gesammtleistungen. Ferner wurden zuerkannt: eine große goldene Staatsmedaille an Lemonnier in Brüssel für Palmen und Cykadeen; eine desgl. an Eug. Langen in Köln für Leistungen auf dem Gebiete der Gaskraft-Maschine; eine große silberne Staatsmedaille an Prof. Reinhold Begas in Berlin für künstlerische Gartendekoration; eine desgl. an F. T. C. Jürgens in Ottensen für Coniferen; eine desgl. an Weingutsbesitzer A. Wilhelmj in Hattenheim für Leistungen auf dem Gebiete des Weinbaus; eine desgl. an Croux und Fils bei Paris für Baumkultur; den Ehrenpreis des Subkomites von Hamburg, eine silberne Blumenschaale an Charles v. Geert in Antwerpen für Coniferen; den Ehrenpreis des bairischen Gartenbau-Vereins, 500 M., erhielt ein dem Namen nach noch unbekannter Aussteller für seinen hervorragenden landschaftsgärtnerischen Entwurf, bezeichnet 5000 A., 5000 B., 5000 C. — Zum Schluß der Preisvertheilung warf Baron E. v. Oppenheim einen kurzen Rückblick auf die Ausstellung, sprach den Ausstellern Dank aus für ihre Leistungen und Unterstützungen und bedauerte lebhaft, daß Verhältnisse halber die bis noch vor wenigen Tagen gehegte Hoffnung, am heutigen Tage den Kaiser persönlich anwesend zu sehen, sich nicht erfüllt habe; nahm jedoch Veranlassung, demselben ein dreifaches Hoch auszubringen, welches allgemeinen Beifall fand. Vor und nach der Preisvertheilung wurden Gesangsvorträge und von der ganzen 65. Infanterie Kapelle Konzertpiecen aufgeführt. Mit Beginn der Dämmerung erglänzte der Wintergarten, die Terrasse und das davor gelegene große französische Parterre nebst dem großen Bassin in brillanter Gasbeleuchtung.

* **G. v. Struensee**, der bekannte Romanschriftsteller und Geh. Ober Regierungsrath a. D. ist am 29. September nach längerer Krankheit in Breslau gestorben. Gustav von Struensee war am 13. Dezember 1803 zu Greiffenberg in Pommern geboren. Seine Jugendzeit verbrachte er in Köln, wohin sein Vater als Polizeipräsident berufen war, und als 20jähriger Jüngling bezog er die Universität zu Bonn, um die Rechtswissenschaft zu studiren. Nachdem er auch in Berlin den Studien obgelegen hatte, wurde er im Jahre 1831 Regierungs-Assessor und schon 1834 als Regierungs-Rath nach Koblenz gesandt. Hier wirkte er eine ganze Reihe von Jahren, bis er im Jahre 1848 als Ober-Regierungsrath nach Breslau kam. Nach 35jähriger, gewissenhafter Amtsthätigkeit erbat er 1866 seinen Abschied, und seit ihm dieser mit ehrenvoller Anerkennung für seine vielen Dienste gewährt wurde, war sein Denken und sein Trachten ganz dem Wohle seiner Familie, dem Aufblühen der Stadt und dem dichterischen Wirken gewidmet. Die Schriftstellerfeder ergriff Struensee ziemlich spät, in einem Alter, in dem seine Männlichkeit schon ganz zur Reife gekommen war. Er hatte das vierzigste Jahr fast erreicht, als er das erste Mal als Dichter, unter dem Pseudonym Gustav vom See, in der Oeffentlichkeit erschien. „Das Pfarrhaus zu Aardal, eine norwegische Novelle," und kurze Zeit darauf der Roman „Egon" lenkten zunächst die Aufmerksamkeit auf seinen Namen, und das dreibändige Buch „Nance" (1845) ließ ihn schon eintreten in die Reihe unserer besten deutschen Roman-Schriftsteller. Von jetzt an folgten sich die werthvollen Produkte in reicher Zahl. Die „Egoisten" (1853) lassen Struensee's Talent in seinem bedeutenden Umfange erkennen. Die deutsche Literatur verdankt ihm nahe an 70 Bände Romane. Er war kein Schriftsteller, der durch die üppige Fülle von Geist und Witz überraschte und mit sich fortriß, aber die Reife seines Urtheils, die edle Humanität, die aus seinen fesselnden Darstellungen spricht, sein Verständniß für die sozialen und politischen Zustände, seine Kenntniß und durchdachte Auffassung der Geschichte, die sittliche Weihe und der lebensfrische Humor — das alles durchdringt seine Schriften und schafft ihnen stete Wirkung und Anerkennung. (Schl. P.)

---

* **Friedrich Bodenstedt's** neues vieraktiges Lustspiel „Wandlungen" gelangte am letzten Montag am kgl. Hoftheater in Hannover zur ersten Aufführung. Es errang einen recht günstigen Erfolg, der sich in stürmischem Hervorruf des anwesenden Dichters kundgab. Der „H. C." berichtet über die erste Vorstellung Folgendes: „Bodenstedt macht eine gewisse Summe von Personen, typische Erscheinungen unseres bürgerlichen Lebens zu den Trägern einiger der prägnantesten Auswüchse unseres modernen Kulturlebens (namentlich Materialismus und Sozialismus), setzt ihnen einige andere entgegen, die zu denselben in Konflikt stehen, und verhilft letzteren zum Siege. Dieser moralische Gehalt der Dichtung, das Interesse an jenen geistreich behandelten sozialen Tagesfragen, die feine Ausführung des Dialogs, die mehrfach eingestreuten schönen Poesien, zu den besten gehörig, welche Bodenstedt geschaffen, ein oft fein pointirter Witz, geben dem Stücke einen fesselnden Reiz, der die Theilnahme der Zuschauer bis zum Schluß wach erhält, und ihnen den Zustand eines gewissen geistigen Wohlbehagens mittheilt. Diese Wirkung wird dasselbe bei ersten Aufführungen, falls dieselben auch durch die schauspielerischen Kräfte gut ausgestattet sind, vor einem gebildeten Publikum immer haben. Und so war es auch hier. Das gut besetzte Haus folgte mit warmem Interesse bis zum Schluß und nahm das Stück mit Wohlwollen auf. Die Darsteller wurden nach dem Aktschlusse, der Dichter nach Schluß des Stückes gerufen. Gespielt wurde vortrefflich, und dies gute Spiel wird im Verein mit den oben gerühmten Vorzügen dem Stücke auf unserer Bühne eine längere dauernde Zugkraft verleihen, als demselben sonst bei dem Mangel spannender dramatischer Handlung innewohnen wird. Einige Kürzungen wären erwünscht, ferner die gänzliche Hinwegräumung der letzten völlig unmotiverten Erzählung und Standeserhöhung des Mr. Wager. Sie hält nur den Aktschluß auf, ohne das Interesse an der Person oder dem Stücke im mindesten zu erhöhen. Dann würde eine sorgfältige Revision der vorkommenden Wortwitze, Wortspiele zc. nicht ohne Nutzen sein.

---

* **Mein Leopold ein englisches Stück** — so behauptet ein aus London, 25 September datirter Artikel des „Novität. Cour.", dem wir dafür die Verantwortung überlassen. Es heißt darin u. A. „Wenn ein Stück ein derartiges Aufsehen erregt, so finden sich in der Regel sofort Leute, die dem Schriftsteller den Erfolg nicht gönnen und entweder das Stück, oder ihn selbst zu bemäkeln suchen. So war es auch mit „Mein Leopold." Das ist eine alte wiener Posse, — die Idee ist schon hundertmal dagewesen, — es ist „Mathilde" von Benedix — hieß es, aber Keiner konnte einen bestimmten Nachweis liefern und der Autor blieb dabei, daß es sein Originalwerk wäre. Als ich nun im Januar d. J. in London war, besuchte ich einen bekannten englischen Bühnenschriftsteller. Mein erster Blick fiel, als ich in das Arbeitszimmer desselben trat, auf ein deutsch gedrucktes Buch und zwar „Mein Leopold." „Werden Sie das Stück für die englische Bühne bearbeiten?" war meine natürliche Frage. „Nein," antwortete er mir, „das Stück ist ein englisches Original und zwar bereits vor drei Jahren hier aufgeführt, hier haben Sie es." Und er überreichte mir ein kleines geschriebenes Heft mit folgendem Titel: „Dearer than Life", a comedy in 5 Acts by H. J. Byron. Ich nahm dasselbe mit, las es und fand wirklich das Original von „Mein Leopold." — Daß der deutsche Verfasser selbstverständlich einige Aenderungen gemacht hat, daß er zum Beispiel zwei neue Szenen, welche meiner Ansicht nach die besten sind, hinzugeschrieben, will ich ihm zu seinem Ruhme nachsagen. Doch ist, wie gesagt, das Ganze nur eine Bearbeitung des englischen; die Handlung ist vollständig dieselbe und einzelne Szenen sind fast wörtlich übertragen. Auf diese Weise ist „Mein Leopold" zu einem Vater und Großvater gekommen."

sammlung nimmt nach diesem Vorschlage die Thesen en bloc mit großer Majorität an.

Im Hinblick auf die jüngsten **Vorgänge in der hannöverschen Landeskirche** war ein Antrag eingebracht worden, der Protestantentag wolle gegen das Vorgehen des dortigen Landeskonsistoriums Protest erheben.

Zur Begründung dieses Antrages nimmt Pfarrer **Hönig** (Heidelberg) das Wort und beleuchtete unter Anführung der bekannten Thatsachen betreffs des nach Osnabrück gewählten Pastor Klapp das inquisitorische Verfahren des Landeskonsistoriums. Es ist dies nicht ein einzelner Fall, sondern es ist ein System, das jede freie protestantische Regung niederhalten soll. Gegen diesen Gewissenszwang müssen wir protestiren. Die Reformatoren verwarfen die Menschensatzungen und jetzt will ein Konsistorium die Schriften der Reformatoren zu Glaubenssatzungen machen.

Spiegel (Osnabrück) tadelt nach näheren Mittheilungen über die Verwerfung Klapp's ebenfalls die Kirchenverfassung in Hannover. Im Jahre 1866 sei der politische Partikularismus Hannovers gebrochen, aber dafür der kirchliche Partikularismus durch Einsetzung des hannoverschen Landes-Konsistoriums begründet worden. Redner schließt mit der Bitte um Theilnahme für die bedrängten Brüder in Hannover und einem warmen beredten Ausdruck seines Vertrauens auf den Sieg der evangelischen Freiheit.

Die hierauf bezügliche **Resolution**, welche sodann unter dem Vorbehalt einer kleinen redaktionellen Aenderung einstimmig angenommen wird lautet in ihrer definitiven Fassung:

„Das hannoversche Landeskonsistorium hat im Verhöre mit Pastor Klapp die Berufung desselben auf das Recht der freien Forschung in der Schrift schroff abgewiesen und die Lehre der lutherischen Bekenntnißschriften gegen deren eigene Erklärungen und im Widerspruch mit den Grundsätzen des Protestantismus als Norm der christlichen Wahrheit zu handhaben versucht. Damit hat eine zur Pflege des evangelischen Lebens berufene Behörde den vollen Abfall von der Kirche des Evangeliums amtlich vollzogen. Wir beglückwünschen daher die Protestanten in der Provinz Hannover zu dem Entschlusse, gegen diese Glaubenstyrannei aufzustehen und bitten sie in ihrem Kampfe gegen die Vergewaltigung des evangelischen Rechtes und der christlichen Freiheit in der hannoverschen Landeskirche bis zu einem glücklichen Ausgange fest und unerschütterlich auszuharren."

Hierauf spricht der Vorsitzende den Dank des Protestantenvereins aus gegen alle diejenigen, welche das Zustandekommen und den Verlauf des Protestantentages gefördert, gegen Rektor und Senat der Universität, in deren Aula die Berathungen stattfinden, gegen den Kultusminister, das kgl. und das städtische Konsistorium für Bewilligung der Kirchen, gegen das Lokalkomite u. s. w. und nachdem noch dem Präsidium selbst der Dank für seine Geschäftsleistung ausgesprochen ist, schließt der 9. deutsche Protestantentag gegen 2 Uhr Nachmittags.

In der nachfolgenden Schlußsitzung des weiteren Ausschusses wird den aufgestellten Thesen und Resolutionen die definitive Zustimmung ertheilt und unter unbedeutenden (oben bereits berücksichtigten) redaktionellen Aenderungen die Richter'schen Thesen 3 bis 5 in eine einzige zusammengefaßt.

Abends hielt bei dem zweiten Festgottesdienste, zu welchem sich ebenfalls eine ungemein große Zahl Andächtiger in der St. Bernhardinkirche zusammengefunden hatte. Pastor Dr. Spörri (Hamburg) die Predigt. Seinen tief ergreifenden Ausführungen lagen die Worte Luc. 17, 20. 21. zu Grunde und sie bildeten einen würdigen Schluß des ganzen Protestantentages.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 1 Oktober.

— In Sachen der angeblichen Auflösung des Klosters der **barmherzigen Schwestern in Schroda**, welche uns von vorneherein unwahrscheinlich erschien und die wir gestern als unrichtig bezeichnen konnten, meldet jetzt der schrodaer Korrespondent des hiesigen „Dziennik" Folgendes: „Die Auflösungsangelegenheit beruht auf einem Irrthum, indem man (?) die barmherzigen Schwestern für Mägde Maria's hielt. Die Vorsteherin des Klosters der barmherzigen Schwestern in Schroda hat am 29 d. Mts. in dieser Angelegenheit an die Regierung berichtet und den Irrthum nachgewiesen." Daß die Verwaltungsorgane ihre Verfügung an die barmherzigen uns Schwestern anstatt an die Mägde Maria's gerichtet haben, erscheint ebenso unwahrscheinlich wie die erste Nachricht des polnischen Korrespondenten, vielmehr glauben wir, daß er selbst die Sache verwechselt hat.

— Aus **Mogilno** schreibt man dem hiesigen „Dziennik" unter dem 30. September:

Propst Suszczynski hat an den Pächter der Propstei Mogilno, Hrn. Hirschberg in Babie bei Mogilno, ein Schreiben gerichtet, worin er die Auszahlung des Pachtzinses für die Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember in Höhe von 350 Thlrn. verlangt. Die Parochie macht dagegen Schritte, um sich der Unterhaltungspflicht des S. zu entziehen. Sie beruft sich 1) darauf, daß in dem Pachtkontrakte ausdrücklich gesagt sei, die Einkünfte aus der Propstei stehen dem jedesmaligen **römisch-katholischen** Propste zu und 2) darauf, daß S. geheirathet hat und sogar in dem Altkatholikengesetz sei nirgends davon die Rede, daß ein katholischer Priester heirathen dürfe. S. beruft sich dagegen auf den § 3 des Altkatholikengesetzes, nach welchem ihm das ganze Einkommen aus dem Pfarrbenefizium Mogilno gebühre. Man hat sich zuerst an den Diözesanverwalter Herrn Nollau in Gnesen gewendet, im Falle eines ungünstigen Bescheides beabsichtigt die Parochie den Prozeßweg zu beschreiten. Die Antwort des Herrn Nollau ist noch nicht eingetroffen.

„Die Mittheilung der Posener Zeitung ist demnach verfrüht", schließt der polnische Korrespondent. Wir hoffen, daß unser Gewährsmann uns hierüber baldige Auskunft zukommen lassen wird.

— Der bereits mehrfach erwähnte Prozeß des Seminardirektor Schröter in Fulda gegen den Freihern v. Korff wird demnächst wieder in Fluß kommen. Wie die „Fuld. Ztg." vernimmt, sind auf Requisition des dortigen Kreisgerichts die Herren Regierungs- und Schulrath Tschackert und Regierungsrath a. D. Milewski zu Posen vom posener Kreisgerichte am 25. v. M. in dieser Sache als Zeugen vernommen worden.

— **Wegen Weihe des Ostereies** in einer fremden Parochie war bekanntlich gegen den Propst Merkel in Kolniczki auf Grund der Maigesetze die Untersuchung eingeleitet worden. Der erste Termin in dieser Angelegenheit endete damit, daß das Gericht auf Antrag der Vertheidigung beschloß, einen Sachverständigen darüber zu vernehmen, ob solche Weihe zu den priesterlichen Amtsfunktionen gehöre oder ob dieselbe auch von Laien vorgenommen werden könne. Als Sachverständiger fungirte der Mansionar Wawrzyniak in Schrimm, der in dem am gestrigen Tage anstehenden neuen Termine eingehend über die Weihangelegenheit vernommen wurde. Seine eidliche Aussage ging dahin, daß die in Rede stehende Handlung nicht zu den priesterlichen Funktionen gehöre, da dieselben u. A. auch von Klerikern vorgenommen werde, die noch keine höhere Weihe erhalten haben. Zwar sei ein Unterschied in der Wirkung zwischen der von Geistlichen oder Laien vorgenommenen Weihe, die Handlung selbst aber könne auf Grund der Maigesetze nicht bestraft werden. In Folge dieser Ausführungen beantragte der Staatsanwalt selbst die Freisprechung des Angeklagten, die auch vom Gerichtshof ausgesprochen wurde.

r. **Die Probebelastung** der Warthebrücke der **Posen-Kreuzburger Bahn** beim Eichwalde (½ M. oberhalb Posens), welche am 28. v. M. stattfand, hat ein vollkommen zufriedenstellendes Resultat ergeben. Es ist dies um so erfreulicher, als bei dieser eisernen Brücke zum ersten Male das sogenannte „Konsolträger-Prinzip" zur Anwendung gekommen ist. Dasselbe beruht darauf, daß zwischen je zwei Pfeilern der Brücke sich ein Gitterträger mit konsolartigen, über die Pfeiler hinausragenden Theilen befindet, auf welche sich alsdann von Konsolträger zu Konsolträger ein sogenannter parabolischer Träger (mit nach oben gerichteter Kurve) auflegt. Eine derartige Konstruktion gestattet es, der Brücke eine möglichst geringe Eigenlast bei bedeutender Tragfähigkeit zu geben, und dadurch erheblich an Kosten zu sparen. Die Eichwaldbrücke hat 4 Strom- und 2 Uferpfeiler, welche mit einander durch 2 Gitterträger und 3 parabolische Träger verbunden sind. Trotzdem also die Kontinuität des eisernen Oberbaus der Brücke an den 4 Stellen, wo die parabolischen Träger auf den Gitterträgern aufliegen, unterbrochen ist, hat die Brücke doch bei den Proben am Dienstage eine außerordentliche Tragfähigkeit gezeigt. Es wurden zu den Belastungen 4 Güterzugsmaschinen im Gesammtgewichte von ca. 2400 Centnern verwendet. Dieselben rückten zunächst langsam vor, und machten zwischen je zwei Brückenpfeilern Halt. Die Spannweite zwischen den Pfeilern beträgt je 36 bis 45 Met. Bei einer so enormen Belastung zeigten die eisernen Träger nur eine geringe Biegung von wenigen Centimetern, und richtet sich wieder auf, sobald die Last entfernt war. Auch fuhren zwei Lokomotiven in der Weise auf die Mitte der Träger, daß sie mit dem Kopfende, wo sie stets am schwersten sind, an einander stießen; auch hierbei war die Biegung nur eine sehr geringe. Nachdem alle Träger in der angegebenen Weise belastet worden waren, fuhren alsdann sämmtliche 4 Lokomotiven dicht hinter einander mit Eilzugsgeschwindigkeit, d. h. die Meile in 7 bis 8 Minuten, über die Brücke. Aber auch bei dieser Probe bewährte sich die Konstruktion der Brücke auf's Glänzendste. — Der Landpfeiler am rechten Ufer der Warthe, welcher bekanntlich eine leichte Abrutschung und Senkung gezeigt hatte, steht gegenwärtig vollkommen fest und unbeweglich, nachdem geeignete Vorkehrungen getroffen worden sind, um ein ferneres Abrutschen zu verhindern. Es ist zu diesem Behufe die Erde vom Landpfeiler abgefahren und sind statt deren Steine angeschüttet worden; außerdem ist durch einen Kanal das von oberhalb herabkommende Wasser abgefangen und abgeleitet worden, so daß dadurch einerseits der starke Druck auf den Landpfeiler beseitigt, andererseits aber auch die Letteschicht, auf welcher der Pfeiler ruht, trocken gelegt worden ist. — Die Warthebrücke in Solec bei Neustadt a. W. ist in derselben Weise, wie die Eichwaldbrücke, belastet und befahren worden, und hat diese Proben gleichfalls glänzend bestanden. Da dort das an die Brücke angrenzende Terrain zu niedrig ist, um das Konsolträger-Prinzip zur Anwendung bringen zu können, so besteht der eiserne Oberbau lediglich aus 8 parabolischen Trägern, welche eine Spannweite von je 32 Metern haben. Der Oberbau zu der Eichwaldbrücke ist von der Niederschlesischen Maschinenbau-Gesellschaft in Görlitz geliefert worden während die Marienhütte zu Cainsdorf bei Zwickau den Oberbau zu der Brücke in Solec angefertigt hat.

r. **Die ausrangirten Pferde** von den Truppentheilen der hiesigen Garnison sind nach Beendigung der Manöver und nach der Rückkehr der Kavallerie, des Trains und der Artillerie am 29. und 30. v. M. in öffentlichem Termine verkauft worden. Am 29. kamen die ausrangirten Pferde vom 2. Leibhusaren-Regimente Nr. 2 auf dem Stallhofe der Kavallerie-Kaserne, vom Niederschlesischen Train-Bataillon Nr. 5 auf dem Kanonenplatze, und am 30. die Pferde vom Posenschen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 20 auf dem Kanonenplatze zur öffentlichen Versteigerung.

r. **Zahlreiche Uebergänge** aus Würfelsteinen sind während der letzten Wochen, an denjenigen Stellen unserer Stadt, welche am meisten von Fußgängern passirt werden, angelegt worden. Es sind zu diesem Behufe zum ersten Male Granit-Würfel von 8 Zoll im Gevierte (sogenanntes Brüsseler Pflaster) verwendet, welche so gelegt sind, daß die dadurch gebildeten Uebergänge in der Mitte ein wenig erhöht liegen und demnach Regen und Straßenschmutz von selbst zu den Seiten abfließen. Bisher wurden zu den Uebergängen in unserer Stadt gewöhnliche Kopfsteine verwendet. Im Lauf dieses Jahres sind und werden noch Uebergänge angelegt: in der Breslauerstraße an der Stelle des früheren Breslauer Thores, in der Halbdorfstraße quer über die Langestraße und über die Ausmündung der Schützenstraße, in der Wilhelmsstraße quer über die Einmündung der Bergstraße, sowie über die St. Martinsstraße nach der St. Martinskirche hin; auf der St. Martinsstraße quer über die Einmündung der Bäckerstraße, sowie von der Gr. nach der Kl. Ritterstraße, in der Friedrichsstraße an zwei Stellen nach dem Sapiehaplatze hin, in der Schloßstraße, in der Schuhmacherstraße beim Tempel der israelitischen Brüdergemeinde ꝛc. Im nächsten Jahre soll die Anzahl derartiger Uebergänge noch vermehrt werden.

r. **Die Anzahl der Aufgebote** an den Tafeln des hiesigen Standesamt ist gegenwärtig bis auf 77 angewachsen.

↗ **Diebstahl.** Einem Fleischermeister aus Obornik wurde gestern Abend ein mit Brettern ausgeschlagener und mit einer braunen, weiß gefesselten 10jährigen Stute bespannter Wagen, welcher auf der Breslauerstraße stand, gestohlen. Das Geschirr und die Leine waren roth; Pferd und Wagen hatten einen Werth von 225 Mark; auf dem Wagen lagen: ein grauer Rock, ein schwarzer Stepprock, 2 Kisten Zigarren, ein Sack mit Futter, eine aschgraue Pferdedecke mit roth blauen Streifen, eine Halfter und eine Peitsche.

↗ **Verhaftet** wurde heute Nacht ein Arbeiter, welcher einem auf der Schrodka wohnenden Fuhrmanne die Fenster eingeschlagen hat.

— **Polizeibericht.** Zugeflogen: Ein Kanarienvogel. Gefunden: Ein goldenes Armband.

« **Birnbaum** 30. September. [Stuten- und Fohlenschau] Am 2. Novbr. c. wird der birnbaumer landwirthschaftliche Verein in Lindenstadt eine Stuten- und Fohlenschau abhalten. Es sollen dabei 1) ein- und zweijährige Stutfohlen, 2) drei- und vierjährige bedeckte Stuten und 3) vierjährige und ältere Stuten mit Fohlen prämiirt werden. An Prämien werden viele Fredeckscheine und mehrere Geldpreise vertheilt. Die bäuerlichen Wirthe des Kreises Birnbaum werden aufgefordert, sich dabei recht zahlreich zu betheiligen.

△ **Kreis Bomst**, 30. September. [Trockenheit. Saatbestellung. Frost. Kartoffel-, Heu-, Obst- und Weinernte.] Während aus anderen Gegenden über öftere und starke Regen-Niederschläge berichtet wurde, herrscht in unserer Gegend seit mehreren Wochen große Trockenheit. In Folge dessen sind die 4–5 Fuß tiefen Abzugsgräben zwischen den Kanälen im westlichen Theile des Obrabruches vollständig ausgetrocknet und auch die Felder so trocken, daß die Saatbestellung dadurch verhindert wird. Auf den meist sandigen Bruch- und Haideländereien hat dieselbe fast noch gar nicht beginnen können, und wo bereits gesäet worden ist, da ist die Saat kaum zur Hälfte aufgegangen. — In voriger Woche hatte auch unsere Gegend mehrere Nächte starken Frost, so daß die späten Kartoffeln, Bohnen, Gurken, Heidekorn ꝛc. erfroren sind. In dieser Woche ist wieder eine wärmere Temperatur eingetreten. — Bei der nunmehr allgemein in Angriff genommenen Kartoffelernte ist mehrfach die Wahrnehmung gemacht worden, daß die Kartoffeln wohl groß und schön, aber nicht so zahlreich sind, als Anfangs vermuthet wurde. Auch findet sich vielfach junger Nachwuchs vor, was die Güte und Dauerhaftigkeit der Knollen sehr beeinträchtigen dürfte. Auf den Dominien, wo die Kartoffelernte bereits vor einigen Wochen begonnen hat und die Kartoffeln in Miethen aufgeschüttet worden sind, haben dieselben schon stellenweise stark zu faulen begonnen. — Die diesjährige Heuernte ist im Allgemeinen fast noch dürftiger ausgefallen als im vorigen Jahre. Nur die ganz niedrig gelegenen Wiesen resp. die von der Bewässerung erreichten, an den Kanälen und Schleusen liegenden Striche haben einen etwas besseren Ertrag geliefert, während auf den höheren und von den Kanälen entfernteren Wiesen der Graswuchs sehr gering war. — Von den Obstbäumen haben namentlich die Pflaumen sehr reichliche Erträge geliefert und ist in hiesiger Gegend der Scheffel guter Pflaumen durchschnittlich mit 2 Mark 50 Pf. oft auch noch höher bezahlt worden. Aepfel und Birnen sind weniger gut gerathen und namentlich gute Daueräpfel ziemlich selten zu haben. — Die Weinlese fällt sehr befriedigend aus und wird das einzelne Pfund mit 20 Pf. bezahlt.

§ **Fraustadt**, 30. Septbr. [Vom katholisch-politischen Volksverein.] Die Rekurse der verurtheilten Vorstandsmitglieder des „katholisch-politischen Volksvereins für Fraustadt und Umgegend" sind zurückgewiesen und die Vorsteher nunmehr endgültig zur Zahlung von 60 Mark Geldbuße event. 14 Tagen Haft verurtheilt. Der Appellationsrichter ist in allen Theilen den bereits früher mitgetheilten Ausführungen des ersten Richters beigetreten und hat namentlich hervorgehoben, daß die Uebertragung einer bestimmten Funktion auf ein einzelnes Mitglied die übrigen von der Erfüllung der Verpflichtungen der Staatsbehörde gegenüber nicht entbinde. Der aus 12 Personen bestehende Vorstand ist bis auf 5 zusammengeschmolzen, alle übrigen Vorsteher sind aus dem Verein geschieden.

ZZ. **Kreis Kosten**, 30. September. [Jagd. Hühnerhunde.] Das verflossene, kalte Frühjahr war für die Nachkommenschaft Lampes durchaus ungünstig und scheinen die meisten, im Monat März und April gesetzten Häschen durch Frost und kalte Regen umgekommen zu sein, weshalb denn auch allgemein über Mangel an Hasen geklagt wird. Desto zahlreicher sind dagegen die Rebhühner vertreten, und manche größeren Gutsbesitzer wollen dieselben auf ihren Feldern nach Tausenden zählen. Das neue Jagdgesetz, welches das Schießen der Rebhühner nur in den Monaten September, Oktober und Dezember gestattet und das massenhafte Tödten derselben auf dem Schnee aufgehoben hat, beginnt somit seine guten Früchte zu tragen. Leider sind die Jäger außer Stande, diesen Segen gehörig ausbeuten zu können, denn die guten Hühnerhunde, wie man sie früher gehabt, sind ein gar seltener Artikel geworden. „Wissen Sie vielleicht einen guten Hühnerhund?' lautet in der Regel die Frage, wenn zwei Waidemänner sich begegnen. „Gewiß, kaufen Sie den meinigen, Sie werden damit sehr zufrieden sein", lautet gewöhnlich die Antwort. Der Gefragte möchte nämlich seinen Köter gern verthun, um selbst einen bessern Hund für sich zu kaufen. Pluto wird daher ob seiner guten Eigenschaften fabelhaft herausgestrichen, doch Käufer traut diesem Kleinod nicht und dringt auf eine 8tägige Probezeit, zu welcher Verkäufer aus leicht erklärlichen Gründen nur ungern sich versteht. Doch, o weh, schon am 2. oder 3. Tage wandert Pluto wegen völliger Unbrauchbarkeit zu seinem Herrn zurück, denn er ist unbändig wild, ohne „Nase", höchst gefräßig und nicht hasenrein. In diesem Genre sind heutzutage die meisten Hühnerhunde. Für eine gute Dressur ist in den letzten 10 Jahren, in welcher Zeit es sehr wenig Hühner gegeben, fast nichts geschehen; überhaupt giebt es nur noch wenige Forstleute, die sich mit der bewährten Dressur nach alter Schule befassen, und sind Fälle dagewesen, daß Förster ihre Hunde von Bürgern aus der Stadt bezogen und zwar zu ziemlich hohen Preisen. Die Aechtheit der einzelnen Racen liegt erst recht im Argen, und wird voraussichtlich bald der Fall eintreten, daß man die reinen Exemplare aus anderen Ländern wird importiren müssen.

—ff— **Schokken**, 30. September. [Freie Lehrerkonferenz.] Am gestrigen Tage versammelten sich gegen 40 evangel., kathol. und israel. Lehrer aus dem Kreise Wongrowitz zur zweiten diesjährigen Konferenz. Nach dem Gesange eines Chorales eröffnete Lehrer Käding Liebenau die Konferenz mit einer Ansprache, in welcher er anknüpfend an den Namen des Tages (Michael) ausführte, daß wie der Erzengel Michael die Mächte der Finsterniß bekämpfte und besiegte, auch die Volksbildner berufen sind, in diesen Kampf einzutreten und denselben siegreich durchzufechten. Große Freude erregte es unter den Versammelten, als der anwesende Kreisschulinspektor über die katholischen Schulen des Kreises als Mitglied in den Verein trat. Hoffentlich werden diesem Beispiele noch recht viele der ihm unterstellten Lehrer folgen. Schließlich kamen zwei Arbeiten der Lehrer Hoffmann-Schokken und Gartzke-Grabowo zum Vortrage, an die sich lebhafte Debatten schlossen.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Die Diskonterhöhung der Preußischen Bank und das Börsengeschäft.** Die „Berliner B.-Z." schreibt unter dem 30. September: Wenn jede Erhöhung des Diskonts der Preußischen Bank auf das Geschäft an der Börse und mittelbar auf weite Kreise des Publikums einen sehr deprimirenden Einfluß ausübt, so ist dies bei der letzten Diskonterhöhung in einer vermehrten Weise der Fall gewesen. Nicht blos die Course der Aktien aller Kategorien haben diesmal in Folge der stattgehabten Diskonterhöhung mehr oder minder große Einbußen erlitten, der Rückschlag hat auch die **Prioritäten, Pfand- und Rentenbriefe**, die einheimischen Fonds, die Kommunal-Schuldverschreibungen, kurz alle diejenigen Papiere getroffen, welche zur festen Kapitalanlage benutzt werden. Der Grund hierfür liegt auf der Hand. So lange der Bankzinsfuß sich auf 5 pCt., der Zinsfuß im offenen Markt sich auf 4½ bis 5 pCt. hält, gewähren die einheimischen Anlagepapiere ein Erträgniß, welches diesen Sätzen ungefähr konform ist, gegenwärtig aber kann man bei feinsten Wechseln einen Zins von 5½ pCt. und vielleicht noch mehr erlangen und es ist selbstverständlich, daß diese Chance benutzt wird, wenn auch nicht von der Masse des Privatpublikums, so doch von allen größeren Kapitalisten. In der That war denn auch gestern bereits auf dem Prioritäten- und Fondsmarkt das Angebot entschieden überwiegend und wir zweifeln nicht daran, daß hier noch viel Material herauskommen wird. Mit der Zeit muß freilich auch hier eine Grenze erreicht werden, denn das starke Angebot von Geld für Wechsel wird nach und nach den Zinsfuß herunterdrücken und den Gewinn, der jetzt aus der Umtausch-Operation erwächst, verkleinern.

** **Elbing**, 28. September. Eine Kolonne **Eisenarbeiter**, die kürzlich von hier nach **Rußland** gingen, um dort Arbeit zu suchen, ist bereits in diesen Tagen von dort hierher wieder zurückgekehrt. Die „Altpr. Ztg." theilt mit, was die Enttäuschten über die augenblickliche Lage der Eisenindustrie in dem großen Nachbarreiche selbst gesehen hatten. Viele Fabriken haben die Arbeiten zeitweise ganz eingestellt, andere arbeiten mit verminderten Arbeitskräften, und nur diejenigen Etablissements, welche ausschließlich Waggons und Lokomotiven für russische Staatseisenbahnen bauen, sind in voller Thätigkeit, doch nehmen auch diese neue Arbeiter nicht an. Die Reisenden sind daher ohne allen Trost und ohne Aussicht, dort Arbeit zu finden, zu ihren Familien hierher zurückgekehrt, und auch hier haben sie hinsichtlich ihrer Anstellung bei den hiesigen Waggonfabriken, wie sie erzählen, nur die Aeußerung gehört, daß die Wiederaufnahme der Arbeiten in den genannten Fabriken vor Neujahr schwerlich zu erwarten sei.

Vermischtes.

* **Berlin**, 29 September. Die von dem Mörder des Rentiers Kontzack, Tischlergesellen Ley, und dem Anstifter des Mordes, Handelsmann **Printz**, eingelegte **Nichtigkeitsbeschwerde** gegen das sie zum Tode verurtheilende Erkenntniß des hiesigen Schwurgerichtshofes, ist vom Obertribunal zurückgewiesen worden. — Auch in diesem Jahre, wie in vielen früheren, sind die jüdischen Familien in Berlin aus Anlaß der hohen Feiertage von **auswärtigen Bettlern**, die, fast ausschließlich aus **Polen** schaarenweise hierher strömten, belästigt worden. Es ist bisher nicht gelungen, schreibt die „Tribüne", sich dieser zudringlichen Müßiggänger, von denen nur der kleinste Theil wirklich leidend und hilfebedürftig ist, durch polizeiliche Maßregeln zu erwehren. Man will nun Seitens einer Anzahl begüterter Gemeinde-Mitglieder und unter Hinzunahme vorhandener Fonds für solche Zwecke, versuchen, durch Stiftung einen Verein, ähnlich dem bestehenden zum Schutze gegen Verarmung und Bettelei, zu gründen und auf dieses jene Bettler anzuweisen. Ob indessen damit der gewünschte Zweck erreicht werden wird, steht dahin.

(Fortsetzung in der Beilage.)

* **Berlin**, 30. Septbr. Die Eröffnung des neuen großartigen [Ho]tels „Kaiserhof“ fand vorgestern durch ein solennes Diner [statt], zu dem eine Anzahl notabler Mitbürger, u. A. der Polizeipräsi[den]t, der Flügeladjutant des Kaisers, Major v. Winterfeld, der Prä[sid]ent des Aeltestenkollegiums der Kaufmannschaft Geheimrath Con[r]ad, Vertreter der städtischen Behörden, namhafte Baumeister, Mit[g]lieder der Presse und der Finanzwelt, insgesammt etwas über 200 Personen erschienen waren. Einstimmig war unter den Gästen die [An]erkennung der äußeren Schönheit der Baulichkeiten, ihrer Zweck[mä]ßigkeit und Behaglichkeit und ungetheilt die Bewunderung, die der [a]rchitektonischen wie dekorativen Schönheit der Gesellschaftslokalitäten, vor Allem dem prächtigen Speisesaal, dem glasgedeckten Vestibul und den sich an diese Räume anschließenden Geschäfts-, Lese- und Damen[z]immern gezollt wurde. Das Diner introduzirte Küche und Keller des neuen Hotels, das einem längstgefühlten Bedürfnisse Berlins Genüge leistet, von der vortheilhaftesten Seite. Erst spät wurde die bei ähnlichen Anlässen so reich sprudelnde Redelust entfesselt. Herr Henseit, Direktor der Aktiengesellschaft „Kaiserhof“, brachte den ersten Toast dem Kaiser. „Noch vor wenig Jahren“, so begann der Redner, „wäre man in Verlegenheit gewesen, für den Namen des Hauses das typische Urbild zu finden, hätte man zweifelhaft sein können, ob der Kaiserhof so genannt sei zu Ehren des Czaren im Osten oder des Cäsars im Westen. Heute seien wir gewiß, daß der deutsche Kaiser es sei, dem das Haus seinen Namen danke. Ihm sei die dankbare Aufgabe geworden, am Eröffnungstage des Hauses das Wohl Sr. Majestät auszubringen, nachdem ihm erst Tags vorher bei dem Besuch des Kaisers Gelegenheit geworden, sich von dem regen Interesse zu überzeugen, das der Monarch allen gemeinnützigen Unternehmungen entgegenbringe.“ Auf das Lebhafteste stimmte die Versammlung in das Hoch ein. Nach längerer Pause — schon nahte sich die Tafel den arktischen Regionen, — ergriff der Direktor der Bauakademie, Prof. Lucae, das Wort: Weit weniger dankbar sei seine Aufgabe, als die des Vorredners. Habe dessen Toast dem Kaiser gegolten, der von der Liebe eines großen Volkes getragen werde, so wolle er nur das Wohl von Baumeistern ausbringen, die oft nicht einmal in der Lage wären, die Liebe ihrer Bauherren zu erringen. Derer, welche das Haus gebaut, sei heute noch nicht gedacht worden, so wolle er, Versäumtes nachholend, die Schöpfer des Baues leben lassen. Auch dieser Toast fand den lebhaftesten Anklang und wurde von Seiten der Herren Baumeister Hennicke und v. Hude mit einem Hoch auf die finanziellen Leiter der Aktiengesellschaft, namentlich der Herren Kommerzienrath Delbrück und Konsul v. d. Heydt, sowie auf alle Diejenigen erwidert, die an der Ausführung des Baues mitgewirkt haben. Herr Polizeipräsident Madai trank alsdann ein Glas auf das Gedeihen des Unternehmens, das keine bessere Weihe finden konnte, als das Interesse, das der Kaiser an demselben bekundet hat. Nach der Beendigung der Tafel löste sich die Gesellschaft in zwanglose Gruppen auf, die theils in dem kühlen Vestibül, theils in den prächtigen Nebenräumen den Kaffee nahmen oder unter Führung einzelner Herren die Wirthschafts- und Logierräume besichtigten.

* **Theaternotizen.** Die berühmteste der kleinen Handschuhmacherinnen, Lina Mayr, soll sich finanziell bei der Pacht des Friedrich-Wilhelmstädtischen Theaters in Berlin durch Herrn Neuendorf betheiligt haben. Letzterer hat bereits jetzt die Soubrette Frl. Sophie König mit 18 000 Mark jährlich engagirt. — Die Meininger gastiren gegenwärtig in Wien und haben dort bereits einen großen Triumph gefeiert; die Aufnahme, welche ihnen zu Theil wurde, war eine fast noch glänzendere, als in Berlin. Sie gaben am ersten Abend den „Julius Cäsar“, und das Publikum erschöpfte das Füllhorn seiner Gunstbezeugungen. Nicht nur stellte sich die von einigen Seiten versuchte, theils unverständige, theils neidische Agitation als wirkungslos heraus, sondern das Publikum anerkannte freudig die Tüchtigkeit der künstlerischen Leistungen, ohne sich dadurch beirren zu lassen, daß nicht das Vollkommenste nach jener Richtung hin geleistet wurde. — Am 22. d. Mts. wurde in Wien der Kontrakt perfekt, wonach die „Komische Oper“ an ein Konsortium von drei Herren verpachtet wurde, welches den Schauspieler Herrn Siegfried Rosenfeld zum artistischen Direktor gewählt hat.

* **Hirschberg i. Schl.**, 27. September. Heute früh um 6 Uhr fand, wie die „Germ.“ meldet, auf dem nahe bei der Stadt gelegenen Hausberge zwischen zwei Offizieren der hiesigen Garnison (Füsilier-Bataillon des 19. Infanterieregiments) ein Pistolenduell statt. Der eine von ihnen, Lieutenant Bries, ein ganz junger Mann, bekam einen Schuß in die Brust, der auch die Lunge verletzt haben soll. Der Schwerverwundete liegt gegenwärtig im Militairlazareth. Die Ursache des Zweikampfes soll eine Differenz wegen einer hiesigen Dame gewesen sein.

Bis 10 Uhr Abends eingegangene Depeschen.

Wien, 1. Oktober. In der Ausschußsitzung der Reichsrathsdelegation betonte Graf Andrassy, alle Mächte arbeiten an der Erhaltung des Friedens und hoffen, daß die Nachbarländer die strengste Neutralität auch ferner beobachten werden.

Wien, 1. Oktober. Nach einer Mittheilung des Korrespondenzbureau's aus Ragusa vom heutigen Tage haben am 22. Sept. bei Klepavizza, am 29. und 30. Sept. bei Prapatnizza Kämpfe stattgefunden, wo die Insurgenten von überlegenen Türkentruppen zurückgeworfen wurden.

Paris, 1. Oktober. Das „Journal Officiell“ publizirt die Ernennung von sieben Divisionsgeneralen und 17 Brigadegeneralen an Stelle verstorbener oder verabschiedeter Offiziere. — Eine Depesche aus Madrid besagt: Die Republikaner, welche in Andalusien einen Aufstand zu erregen versuchten, zerstreuten sich wieder aus Mangel an Unterstützung. Die Karlisten zogen sich infolge der Bewegungen der Regierungstruppen mit Artillerie von den Höhen Santiagodimendi's und Sanmarcos nach Tolosa zurück.

Verantwortlicher Redakteur. Dr. Julius Wasner in Posen.
Für das Folgende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Konkurs-Eröffnung.

Königliches Kreisgericht zu Gnesen.
Erste Abtheilung,
den 23. Sept. 1875, Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **E. Dobrowolski** zu **Gnesen** ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 23. März 1875 festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann **Maximilian Herrmann Moll** hierselbst bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 8. October c.,
Vormittags 11 Uhr,

in unserm Instruktions-Zimmer vor dem Kommissar, Kreis-Richter Herrn Busse anberaumten Termine ihre Erklärung und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum

22. October c. einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum

22. October c. einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 29. October c.,
Vormittags 11 Uhr,

in unserm Instruktions-Zimmer vor dem Kommissar, Kreis-Richter Herrn Busse zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Justizräthe **Ellerbeck**, **Hertzler**, **Kellermann** und Rechts-Anwälte **Meinhardt** und **Sauer** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Ein Gut

in Größe von ca. 6- bis 700 Morgen Areal, in gutem Zustande erhalten, wird baldigst aus freier Hand zu kaufen gesucht. Agenten verbeten.

Offerten erbeten sub **P. 100** postlagernd Königstein i. Sachsen.

Meine **Schuhmacherwerkstatt** habe ich verlegt nach St. Martin 28, 3. Etage. **Berchiet.**

Bekanntmachung.

Des Kaisers und Königs Majestät haben geruht, den Rittergutsbesitzer Herrn **von Kurnatowski** auf **Pożarowo** zum Stellvertreter des Landtagsmarschalls für den am 3. October d. J. zusammentretenden Provinziallandtag des Großherzogthums Posen zu ernennen.

Dies bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntniß.

Posen, den 30. Sept. 1875.

Der Landtagskommissarius.
Guenther.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe **Krzesinki** unter **Nr. 7** belegene, den Ignatz und Franciska Aniołka'schen Eheleuten gehörige Grundstück, welches mit einem Flächen-Inhalte von 16 Hektaren 27 Aren 40 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 170 Mk. 4 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 75 Mk. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der **nothwendigen Subhastation** am

Dienstag
den 2. Novbr. d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

im Lokale des hiesigen Königl. Kreis-Gerichts zu Posen, Zimmer Nr. 13, versteigert werden.

Posen, den 14. Juli 1875.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter.
gez. Keyl.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist zufolge Verfügung vom 22 September 1875

1) sub Nr. 80 gelöscht:
die Firma **R. Täuber**, als deren Inhaberin die Wittwe **Louise Täuber**, geb. **Rittermann** eingetragen war.

2) sub Nr. 137 neu eingetragen:
die Firma **L. Täuber** und als deren Inhaber der Kaufmann **Louis Täuber** zu Grätz.

Grätz, den 28. Septbr. 1875.

Königliches Kreis-Gericht.

Von der unterzeichneten Kommission sind am heutigen Tage die nachbenannten Schrodaer Kreisobligationen ausgeloost worden

III. Emission-Anleihe von 250,000 Thlr. zur Zeichnung von Aktien der Posen-Kreuzburger Eisenbahn.
1. Litt. B. à 500 Thlr. Nr. 5. 10
2. Litt. C. à 100 Thlr. Nr. 37. 52.

Diese Kreis-Obligationen sind in coursfähigem Zustande nebst den dazu gehörigen Coupons Nr. 8 Serie 1 den **1. April 1876** auf der Kreis-Kommunal-Kasse zu Schroda gegen Baarzahlung des Nennwerthes zurückzuliefern.

Schroda, den 22. Septbr. 1875.

Die Kreisständische Eisenbahn- und Anleihe-Kommission des Kreises Schroda.

Ich wohne jetzt in meinem neuen Hause **Berlinerstraße Nr. 24** vis-à-vis Paulikirche.
F. Asmus.

Eine Tabagie in der Stadt Moschin, dicht an der Bahn gelegen, dazu zwei Wohnhäuser, eins ganz neu, das andere ebenfalls im guten Zustande, 11 Morgen Acker, mittelmäßiger Boden, zwei gute Obstgärten und Kegelbahn aus freier Hand zu verkaufen. Näheres bei **C. Ertel** in Moschin.

Ich wohne jetzt (W142)
Breslauer Str. 18.
Dr. Schönke,
prakt. Arzt 2c.

Städtische
Baugewerkschule
zu Stadt-Sulza
bildet **Bauhandwerker, Maschinenbauer, Mühlenbauer, Schlosser etc.** theoretisch aus und bereitet ihre Zöglinge auf das **Examen zum einj. Militärdienste vor.**
Beginn des Winterunterrichts am 9. Nov. Auskunft und Programme durch die Direktion.
W. Jeep.

Englisch.

Unterricht in der englischen Sprache sowie Conversation, Elocution 2c. 2c. ertheilt
Mrs. Coulman
aus **England.**
Mühlen-Str. 38, 2. Etage rechts.

Meinen geehrten Damen hiermit die ergebene Anzeige, daß sich meine Wohnung von heute ab **Lindenstraße 6, im 2. Stock,** befindet.
C. Kartmann,
Damenschneiderin.

Zur Anfertigung von **Versicherungsanträgen** bei der Provinzial-Feuer-Sozietät empfehlen sich
Sommer, Fischerei 4, **Petzel**, Gr. Gerberstr. 43,
Schätzer.

Die General-Agentur der National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft,
eingetragene Genossenschaft,
befindet sich (W147)
Bismarckstr. Nr. 3.
W. H. Ortmann.

Vom 1. Oktober befindet sich meine Wohnung auf **Halbdorfstr. 11a.**
A. Nawrocka,
Hebamme.



Der **Bock-Verkauf** in meiner **Rambouillet**-Heerde beginnt den 8. October.
Petersdorf bei Bahnhof Spittelndorf (Kreis Liegnitz)
Schneider.

Gemäß Beschluß des Aufsichtsrathes ersuchen wir hiermit diejenigen Herren Actionaire, welche die **vierte** und **letzte** Rate von **Thlr. 50** auf unsere Actien noch nicht geleistet haben, dies unter Einreichung der Interims-Quittungen auf die früher geleisteten Einzahlungen spätestens bis zum

1. November c.

bei unserer Kasse zu thun, bei Vermeidung der im § 8 der Statuten vorgesehenen Folgen.

Posen, den 1. October 1875.

Bank für Landwirthschaft u Industrie
Kwilecki, Potocki & Co.

Mit dem heutigen Tage verlege ich mein
General-Agentur- u. Annoncen-Expeditions-Bureau
nach **Breslauer Straße 14.** (W 150)
Posen, den 2. Oktober 1875.
Emil Weimann.

Allgemeine Renten-Anstalt zu Stuttgart.

Lebens-, Capital- und Renten-Versicherungs-Gesellschaft auf volle Gegenseitigkeit.
Gründungsjahr 1832.

Versicherungen Ende December 1873	**Rmk.**	**22,146 663.**
Gesellschaftsvermögen Ende Dec. 1873	„	**29,656,873.**
Reserve-Sicherheitsfonds 2c.	„	**2,044,672.**
Deckungscapitalien	„	**6,482,459.**

Diese auf solidester Basis beruhende deutsche Versicherungs-Anstalt gewährt jedem dabei Betheiligten eine unzweifelhafte Sicherheit. Jeder Versicherte ist Mitglied der Anstalt und hat vollen Antheil an den statutenmäßig erzielten Ueberschüssen, welche ihm z. B. bei der Lebensversicherung schon nach dem zweiten Jahre zu gute kommen Bei billigsten Prämiensätzen darf der Versicherte bei Lebensversicherungen niemals seine eingezahlten Beträge verlustig gehen, sobald nur die erste Jahresprämie bezahlt wurde. — Bei der großen Mannigfaltigkeit der Versicherungsformen steht dem Versicherungsuchenden jede gewünschte Abzweigung der Lebens-, Capital- und Renten-Versicherung zu Gebote.

Zu Versicherungs-Abschlüssen, Verabreichung von Prospekten 2c. empfehlen sich die Vertreter der Anstalt

In **Bartenstein** Kreistaxator H. Peters,
„ **Braunsberg** Magistratssekretair J. Peppel.
„ **Bromberg** Kaufmann R. Bredtschneider.
„ **Berent** Kaufm. E. M. Neumann,
„ **Culm** Kassenrendant Fröhlich,
„ **Dirschau** Lehrer Julius Kunowski,
„ **Elbing** Registrator Feydt,
„ **Graudenz** Kaufm. M. Manteuffel,
„ **Heilsberg** Rabb. u. Pred. Levin,
„ **Insterburg** Kaufm. H. Czibulinski,
„ **Königsberg** Kaufm. Johs. Nordt,
in **Königsberg** Oberlehrer H. Weyl,
„ **Gr. Komorsk** Lehrer Moranski,
„ **Lyck** Rentier E. Contag,
„ **Loebau** Kaufmann A. Badt,
„ **Marienburg** Lehrer C. J. Wurch,
„ **Neustadt** Konditor Alb. Wodtke,
„ **Neidenburg** Kreistaxator u. Kreisboniteur J. Klein.
„ **Osterode** Buchhändler E. Salewski,
„ **Saalfeld** Fabrikbesitzer M. Janke,
„ **Strasburg** Kaufm. E. Krause,
„ **Thorn** Kaufm. L. Bartkowski,
„ **Wehlau** Lehrer F. J. Winkelmann.

sowie die unterzeichnete
General-Agentur
Robert Knoch & Co. in Danzig.

In unserem Verlage ist soeben erschienen:
Comptoir-Wand-Kalender für 1876.
Im Dutzend 2 Mk. 40 Pf., einzeln 25 Pf.
Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.

In meiner zu **Karpitzko** bei Wollstein belegenen Hoferäthe stehen diverse
kieferne Bretter,
circa 12 Klotz 5/4zöllige, 30 Klotz Zollbretter und 17 Klotz 3/4zöllig, zu solidem Preise zum Verkauf.
Sämmtliche Bretter sind trocken und von kernigem gesunden Holze, und bitte ich gefällige Anfragen diesbezüglich franco an mich richten zu wollen.
Karpitzko b. Wollstein, im Sept. 1875.
Gustav Bansen.

Eine edle braune Stute, 9 Jahr alt, für mittl. Gewicht, sehr gängig, fromm und von der Jugend geritten, steht preisw. z. Verkauf. Auf Wunsch zu besichtigen Bahnhof Krotoschin.
Tschunkowe p. Freihan.
Landrath **v. Heydebrand.**

Wollene Unterkleider in guter Waare
empfiehlt zu **billigen** Preisen
S. Kantorowicz.
Markt 68.

Die Billard-Fabrik
von **Weidlich u. Schmidt**, Berlin, Köpenickerstr. 127, empfiehlt ihr Lager von Billards und Billards-Utensilien neuester Construktion. Reparaturen, als Kleinermachen, neue Banden, Neubeziehen 2c. werden schnell und sauber ausgeführt. Zeichnungen nebst Preiscourant gratis.

In der früheren **Actien-Spritfabrik zu Frankfurt a. O.** sind noch diverse
Reservoirs, Filter, Röhren 2c.
zu **verkaufen.** Näheres durch Herrn
Ed Daniel
(Hp13584) in Frankfurt a. O.

Teppiche,
Tischdecken,
Fussdecken,
Wachstuche,
Cocosmatten etc.
empfiehlt billigst
S. Kantorowicz,
Markt 68.

Frische
Sardines à l'huile,
Elbinger Neunaugen,
feinstes Speise-Oel,
echte Russ. Tafel-Bouillon
empfehlen in prima Waare billigst
Gebr. Andersch.

☞ **Die ersten neuen ital. Maronen und Prünellen, neue Feigen, Sultaninen und Malaga-Traubenrosienen, sowie gr. saftreiche Oporto-Zwiebeln empfing**
A. Cichowicz.

Das Schmiede-Geschäft des Schmiedemeisters W. Dünn

befindet sich vom 1. October an nicht mehr Halbdorfstr., sondern **Fischerei Nr. 9,** woselbst auch neue Arbeitswagen und Bockkarren vorräthig stehen.



The „Little Wanzer“,

bewährte Amerikanische Schiffchen-**Doppelsteppstich-Hand-Nähmaschine**

zum Hand- und Fußbetrieb,

sehr einfach konstruirt, leicht zu erlernen und dem In-Unordnung-Gerathen nicht unterworfen.

Die Kontrahenten der

R. M. Wanzer & Co.,

Nähmaschinen:

Dobleday, Son & Co.

Für Posen und Umgegend hat Herr

F. W. Mewes, Markt 56,

den alleinigen Verkauf der „**Little Wanzer**“ übernommen und wird jede gewünschte Auskunft bereitwilligst ertheilen. Prospekte, Nähproben und Unterricht gratis.



Grünberger Kur- und Speise-Weintrauben

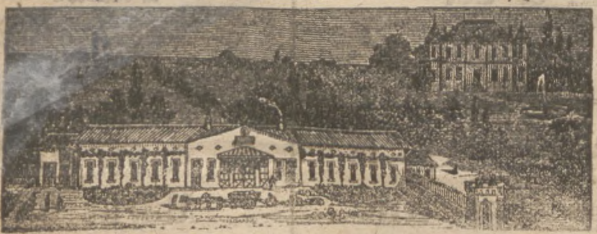
(Gebrauchsanweisung gratis),

in diesem Jahre so vorzüglich wie selten; 10 Pfund Brutto incl. Verpackung und Porto 3 Mark 50 Pfg. versendet gegen franco Einsendung des Betrages

Ludwig Stern,

Grünberg i. Schl.

Weingut Château des Borges.



Th. Bellemer, Weinbergbesitzer in **Bruges-Bourdeaux** (Frankreich).
Direkte Versendung v. **rothen als rein garant. Bourdeaux-Weinen.**
Preise p. Fass (225 Lit., ca. 300 Fl.), ½ Fass, 100 Flasch. in Kisten.

	Fass	½ Fass	100 Flasch.
1873r Tischwein . . .	Mk. 112	Mk. 64	Mk. —
1871r „ besser .	„ 152.	„ 84.	„ 118.
1870r sehr guter Wein	„ 188.	„ 102.	„ 130.
1870-69r St. Emilion od. St Julien	„ 248.	„ 132.	„ 150.
1869r Margaux, sehr feiner Wein	„ 304	„ 160.	„ 168.

Alles ab Bourdeaux. Die Fracht per Fass von Bordeaux nach ganz Deutschland ist 18—24 Mark.

Versendung von **Probekistchen** mit 12 Flaschen (2 Flaschen von jeder Sorte nicht anders) per Eilgut **fracht- und zollfrei** gegen Nachnahme von 26 Mark. Mit 24 Flaschen 48 Mark. **Noch bessere Garantie wird dadurch geboten, dass ich jede Sendung, welche nicht befriedigt, zurücknehme.**



Weintrauben

aus den besten Lagen der hiesigen Berge versende ich täglich das Brutto-Pfund zu 3 Sgr. Gegen Einsendung von 1 Thlr. oder gegen Nachnahme folgen 10 Pfund Trauben postfrei.

Tschicherzig a. O.

C. A. Woytschaetzky's Wwe.

Krampfleidende. Epilepsie, Fallsucht.

Neueste erfundene Heilmethode

durch das

Auxilium Orientis

von

Sylvius Boas,

Spezialist für Krampf- und Nervenleidende.
Sprechstunden von 8—10 und 2—4.
Berlin SW., Friedrichsstr. 22,
Auch brieflich.

Neue Agenturen

werden für ein überall gangbares respectables Geschäft gesucht. Dasselbe bedarf keiner besond. kaufm. Kenntnisse, ist auch als Nebengesch. leicht zu führen und wirft sehr gute Provision ab. Off. sind in der Exped. d. Ztg. unter den Buchstaben **F. B. 59** schleunigst abzugeben.

Closets

in den verschiedensten Arten empfiehlt

H. Klug,

Breslauerstraße 38.

Ein solider, unverheiratheter, **thätiger Inspektor**

wird auf einem Gute unweit Posen zum sofort. Antritt gewünscht. Gehalt: Vierhundertfünfzig Mark u. fr. Wäsche. Zu erfragen in der Exp. d. Ztg.

---

für Männer,



nach eigener Methode dargestellt a. d. echten Ginseng-Wurzel, die als unvergleichliches Kraftmittel von den berühmten Professoren Nees von Esenbeck, Oken und Rumphius rühmlichst empfohlen, haben sich in kurzer Zeit einen **Weltruf** erworben u. begründen nach dem übereinstimmenden Urtheil unserer ersten Autoritäten der Medizin eine neue Aera auf dem Gebiete der Zerrüttungen d. Nervensystems, bei Schwächezuständen, Anämie, Blutarmuth 2c. Ihre fast wunderbaren Erfolge erregten mit Recht unter den Aerzten nicht nur das größte Aufsehen, sondern sie räumten ihnen auch **als eine Panacée der Wissenschaft unbestreitbar den ersten Platz unter allen bisher bekannten Praeparaten dieser Gattung ein.** Preis inkl. Verpack. ausführl. Gebr.-Anw., medizin. Urtheilen u. Brochüre v. Medizinalrath Dr. J. Müller 7 Mark. Nur g. Einzahl. d. Betr. pr. Postanweis. z. beziehen durch

Dr. Ludwig Tiedemann,
Königl. Preuß. Apotheker I. Kl. in Stralsund a. d. Ostsee, Königr. Preuß.
(H. p. 12758.)

Wissenschaftl. Urtheil.*)

Hrn. Apotheker Dr. Tiedemann, Stralsund.

Ratibor (Schlesien), 1. Febr. 1875.

Ew. Wohlgeb.

ersuche ich Unterz. ganz gehorsamst, mir doch für einen Patienten von Ihren weltberühmten Pen-tsao-Präparaten hierher übersenden zu wollen. Ich habe dieselben durch meinen Vater, den praktischen Arzt Dr. Bindseil zu Nebra (Prov. Sachsen) kennen gelernt, der Ihre rühmlich bewährten Mittel mehrfach, erst kürzlich bei . . . mit großem Glück zur Anwendung gebracht hat.

Hochachtungsvoll
(L. S.) **Dr. M. Bindseil,**
Ratibor, Niederwallstr. 9.

*) Werd. fortges.

Frisch gebrannten Dampfmaschinen-Kaffee

in bester Qualité empfehlen billigst

Gebr. Andersch.

Brod! Brod!

Für den Verkauf von

Roggenbrod

aus der Bäckerei des Dom. **Mur. Goslin** wird vom 4. Oktober cr., früh 7 Uhr ab Herr **Gustav Wolff in Posen,** Breitestraße 12 eine **Hauptniederlage** errichten.

Das geehrte Publikum wird auf das wohlschmeckende und vollwichtige Brod aufmerksam gemacht.



Grünberger Cur- und Tafeltrauben

versende wie s. längeren Jahren auch d. diesj. in vorzügl. und **ausgesuchter Frucht,** tägl. frisch, in **guter Verpackg.,** d. Brutto-Pfund 30 Pfg 10 Pfd. = 3 M. a. Wunsch Curanweisg. gratis.

Preise v. frischem und gedörrtem Obst, Wallnüsse, Muß 2c. bei guter Qual. aufs Billigste. (H. 22861)

Grünberg, Schles.

Heinr. Kleint.

Saison 1875/6.

Soeben empfingen unsere erste Sendung

frischer Thee'en

und empfehlen diese billigst

Gebr. Andersch.

Einem geehrten Publikum hiermit zur Nachricht, daß wir unsre Geschäftslokale von heute ab **Abends 9 Uhr** schließen.

Der Verein Posener Colonialwaarenhändler.

Ein **Barbiergehilfe** wird verlangt bei **J. Niehr,** Markt 60.

Gesundheits-Jacken, Flanell-Reisehemden, Jagdwesten und Strümpfe, seidene und wollene Camisols und Unterbeinkleider, Strümpfe u. Socken, schweizer Krepp, Camisols und Pantalons

für Herren und Damen zu den billigsten Preisen.

Hasse, Wache & Co.,
Neuestraße 2.

M. 6. X. 7 A. J. II.

Die Verloosung

der Gewinne zum Besten des Dr. Jacob'schen Waisenhauses soll:

Montag d. 18. d. Mts.,
von Vormittags 10 Uhr an,

im Saale des Mittelschulgebäudes, in der Kleinen Ritterstraße stattfinden, woselbst am 15., 16. u. 17. von Vormittags 10 Uhr bis Nachmittags 5 Uhr die Gewinne ausgestellt und auch **Loose** a 7½ Sgr. zu haben sein werden.

Posen, den 1. Oktober 1875.

M. Stroedel. E. Berger. M. Bielefeld. E. Guenther. A. v. Hausmann. M. Herrmann. R. Kohleis. E. Naumann. E. Tschuschke.

Preuss. Original-Loose 4. Cl

152 Lotterie kaufe ich jeden Posten ¼ a 50 Rm. und bitte um gefl. Zusendung unter Entnahme des Betrages durch **Postauftrag.**

Aug. Froese,
D 7296 Langfuhr bei Danzig.

Preuß. Loose Hauptz. 16. Okt.—1. November.
Original ¼ 75 M., ½ 150 M., Antheile ⅛ 34 M., 1/16. 17 M., 1/32. 8½ M vers. sof. gegen baar **H. Goldberg**
Lott.-Comt. Neue Friedrichstr. 71, Berlin.

Möblirte Stube

zu vermiethen mit oder ohne Tisch Friedrichsstraße 22, 3. Stock rechts.

Bäckerstr. 14, 1 Tr. hoch, ist eine gut möbl. Stube sofort zu vermiethen.

Ein freundl. möbl. Zimmer nach vorn heraus mit Entree Breslauerstr. 18 **billig** zu vermiethen.

Ein gut möblirtes Vorderzimmer im 2. Stock mit besonderem Eingang ist Lindenstr. 6, mit oder ohne Burschengelaß, per sofort oder 15. d. Mts. ab zu vermiethen. Näheres daselbst.

Friedrichsstraße 18 im 1. Stock zwei Offizier-Wohnungen nebst Stallung sofort zu vermiethen.

Berlinerstraße 29 die 1. Etage, sowie Stallung u. Remise, auch getheilt z. v.

Eine geprüfte Erzieherin,

musikalisch, zu 2 Kindern von 9 und 10 Jahren wird aufs Land gesucht. Sofort.

Gefl. Offerten sub F. H. P. W. 362 an **Rudolf Mosse** in Posen erbeten.

Zwei Uhrmacherlehrlinge

sucht

O. Strölau.

Ein Commis,

der das Material- und Colonialwaaren-Geschäft erlernt hat, auch mit dem Schankgeschäft vertraut ist und seine Brauchbarkeit nachweisen kann, findet sofort Stellung. Näheres bei Herrn

Hartwig Kantorowicz.

Ein Mädchen ordentlicher Eltern findet in meinem Geschäft sofort Unterkommen. **Benno Grätz.**

Unterzeichnete sucht eine anspruchslose zuverlässige Kinderfrau oder älteres Mädchen zur Pflege von 2 Kindern zum sofortigen Dienstantritt.

Frau **Lehmann.**
Radomitz bei Schmiegel.

Ein Sekundaner mit der Berechtigung zum 1jähr. Dienst, findet unter vortheilhaften Bedingungen als

Apothekerlehrling

Aufnahme bei

H. A. Kujawa,
Apotheker in **Ostrowo.**

Zum womöglich baldigen Antritt sucht ein unverheiratheter Kaufmann in einer größeren Stadt der Provinz Posen, welcher 3 Kinder im Alter von 17, 15 und 12 Jahren in seinem Hausstande hat, eine gebildete Dame in gesetztem Alter zur Repräsentantin seines Hausstandes.

Gefällige Offerten werden unter Chiffre M. 514 Expedition dieser Zeitung erbeten.

Zwei Lehrlinge

mit guter Schulbildung finden in unserem **Droguen-Geschäfte en gros** sofort Stellung.

Landsberg a. W.

Luedecke & Co.

Dominium **Chraplewo** bei Retkowo sucht eine **Köchin** zum herrschaftlichen Tische. Die Zeugnisse sind nothwendig dem Dominium einzusenden.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag d. 3 Octbr. (Erntefest), Vormittags 10 Uhr: Einführung des Hrn. Pastor Zehn. (Antrittspredigt: Derselbe). — Nachmittags 2 Uhr: Herr Superintendent Klette.

Petrikirche. Sonntag d. 3. Octbr. (Erntedankfest), früh 9½ Uhr: Vorbereitung zum heil. Abendmahl. — 10 Uhr Predigt: Herr Konsist.-Rath Dr. Goebel. (Abendmahl). — Nachmittags 2 Uhr Christenlehre: Herr Diakonus Witting.

St. Paulikirche. Sonntag den 3. October Erntedankfest (Festgottesdienst zur Eröffnung des Provinzial-Landtages), Vormitt. 9 Uhr, Abendmahlsfeier: Herr Konsistorial-Rath Reichard. — 10 Uhr Predigt: Herr Pastor Schlecht.

Freitag den 8. October, Abends 6 Uhr, Gottesdienst: Herr Pastor Schlecht.

Garnisonkirche. Sonntag den 3. October (Erntedankfest), Vormitt. 10 Uhr: Herr Konsistorial-Rath Militair-Oberpfarrer Haendler (Abendmahl).

Ev.-luth. Gemeinde. Mittwoch den 6. October, Abends 7½ Uhr. Herr Pastor Kleinwächter.

In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 24 bis 30. Sept.:

getauft: 7 männl., 4 weibl. Pers.
gestorb: 5 männl., 6 weibl. Pers.
getraut: 1 Paar.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt. Frl. Alwine Kemmerich mit Herrn Ober-Sekr. Ludwig Erren (Wegberg — Saargemünd). Frl. Elise Böttcher mit Hrn. Siegmund Stalarow (Königsberg i. Pr.—Petersburg. Frl. Amalie Nathanson mit Hrn. Kaufm. Albert Heymann (Berlin). Frl. Emilie Gantzel mit Hrn. Ferd Stammer (Stavenhagen — Berlin). Frau Clotilde Rothenburg, geb Hochgeladen, mit Hrn. Hermann v. Köckritz (Luckau—Aachen). Frl. Manoe Scharnweber mit Hrn. Bauführer Walther Gropius—Berlin. Frl. Louise Kulemann mit Hrn. Karl Burchard (Berlin — Hamburg.) Frl. Lina Kalisch mit Hrn. H. Mayer (Breslau). Frl. Emma Fechner mit Hrn. Lt. Georg Koschote (Breslau). Frl. Sophie Thieme mit Hrn. Fritz Schlawe (Breslau) Frl. Bertha Leschke mit Hrn. Robert Schwarzer (Nendza). Frl. Julie Radt mit Hrn. Jul. Hoff (Posen u. Breslau).

Verehelicht. Hr. Lieuten. Carl Grebel mit Frl. Betty Quantius in Bonn. Hr. Sek.-Lieut. Adolph Spemann mit Frl. Julie Weise in Stuttgart. Hr. Prem.-Lieut. Louis Wittmer mit Frl. Clementine Oschatz in Schneeberg. Hr. Baumeister Carl Meyer mit Frl. Clara Paul in Magdeburg. Hr. Julius Dittrich mit Frl. Helene Naake in Berlin. Hr. August Wernicke mit Frl. Bertha Kemritz in Bernau, Hptm. Oskar Werner mit Frl. Clara Leo in Berlin. Hr. Isidor Müller mit Fr. Emma, geb. Meyes, in Breslau. Hr. Guido Felscher mit Fr. Albertine, geb. Fiedler, in Grafenort-Breslau. Hr. Heinrich Scholz mit Fr. Johanna, geb. Brückner, in Liegnitz.

Geboren. Ein Sohn: Hrn. Post-Sekr. Ed. Ulich in Berlin. Hrn. O. Heller in Berrlin. Hrn. M. Graupe in Berlin. Hrn. Stadtrichter Langer in Berlin. Hrn. Sprick in Berlin. Hrn. August Aßmann in Breslau. Hrn. Georg Knorr in Breslau. Hrn. Heinrich Tschorn in Königszelt. Herrn Louis Goldstücker in Breslau. Eine Tochter: Hrn. Pfarrer Otto Grashof in Wassenberg. Hrn. Lieut. v. Otterstedt in Berlin. Hrn. Lieut. Kreusler in Marburg. Hrn. O. Seemann in Breslau. Hrn. Lehrer Johannes Raschke in Berlin. Hrn. Heinrich Breitfeld in Berlin. Hrn. Markus Sachs in Glatz. Hrn. Moritz Hentschel in Breslau.

Gestorben. Hr. Pr.-Lieut. Humperding in Lüdinghausen. Hr. Rentier Friedr. Housselle in Elbing. Verw. Fr. Christiane Friederike Haensch, geb. Katzmann, in Berlin. Fr. Musikdir. Dr. Tony Franck, geb. Thiedemann in Berlin. Fr. Therese Trietsch, geb. Schadow, in Berlin. Fr. Friederike Weber, geb. Hausenfelder in Cöpenick. Frl. Hedwig Franz in Berlin. Hr. Max Frick in Berlin. Fr. Auguste Lange, geb. Meritz in Habelschwerdt. Alphons Scholz in Neisse. Fr. Rechnungr. Wiester in Kreuzburg. Appell.-Ger.-Refee. a. D. Rud. Hertel in Glogau. Frl Ottilie Geppert in Breslau. Verw. Fr. Emma Hoffmann, geb. Praeckel, in Breslau. Hr. Kanzleir. Hilbich in Liegnitz. Verw. Fr. Ernestine Baudisch in Schweidnitz. Hr. Johann Friedrich Milke in Liegnitz. Hr Robert Benzky in Beuthen O.S.

In Bezug auf die Annonce in der Posener Zeitung Nr. 685 erkläre ich hiermit meine Verlobung mit d... **Emilie Feld** als für aufgehoben.

C. Gebler, Sergeant im West. Inf.-Regim. Nr. 37.



Posener Landwehrverein.

Sonntag, den 3 Oktbr. c.,
Nachmittags von 3 Uhr ab:
Letzte diesjährige gesellige Zusammenkunft im **Landwehrgarten.**

Vokal- und Instrumental-Konzert.

Bei eintretender Dunkelheit **Illumination** des Gartens.

Entrée für Vereinsmitglieder nebst Familie **10 Pf.,** Nichtmitglieder **25 Pf.**

Der Vorstand.

Interims-Theater in Posen.

Sonntag den 3. October:

Zur Eröffnung der Winter-Saison:

Martha,

oder:

Der Markt zu Richmond.

Romantische Oper in 3 Akten von Flotow.

Montag den 4. October:

(Neu!) Zum 1. Male: (Neu!)

Monsieur Alphons.

Schauspiel in 3 Akten von Dumas.

Dazu:

Doctor Peschke.

Liederspiel in 1 Akt.

Der Theaterbillet-Verkauf befindet sich bei C. Bardfeld, Neuestraße 4.

Lambert's Concert-Saal.

Sonntag den 3. October:

Großes Concert

mit verstärktem Orchester.

Entrée 25 Pfg. Kinder 10 Pfg.
Anfang 6 Uhr.

F. Reinicke, Concertmeister.

Heute fr. sow. z. Abendbrot **frische Kesselwurst mit Schmorkohl** bei **A. Romanowski,** Kl. Ritterstr. Nr. 1.

Blaschke's Restaurant und Frühstücks-Lokal.

Heute Sonnabend von 10 Uhr ab **Wellfleisch,** zum Abendbrot **frische Kesselwurst.**

Carl Blaschke,
St. Martin 69.

Von heute ab jeden Sonnabend frische **Semmel- und Leberwurst mit Schmorkohl** von früh 9 Uhr ab bei

L. Rauscher
Breslauerstr. 40.

Eisbeine heute Abend bei **F. Günther,** 32 Gr. Gerberstraße 32.

Heute **Eisbeine** bei **Oskar Meyer,** Halbdorfstr. 2.

Heute Abend **Eisbeine** bei **E. Herbig,** Berlinerstr. 27.

Heute Abend **frische Kesselwurst mit Schmorkohl.** **Joseph Graetz.**

Heute **frische Wurst** bei **Wedekind.**

Central-Halle.

Friedrichsstraße Nr. 27.

Sonnabend, d. 2. Octbr. **Eisbeine,** wozu ergebenst einladet **A. Topel.**

Heute Abend **Wurst m. Schmorkohl** und **Gänsebraten.**

B. Andersch, National-Halle, Friedrichsstr. 19.

Sonnabend, den 2 Oktober **frische Wurst.** Jeden Montag **Eisbeine** bei **G. Preuß,** Breslauerstr. 32.

Heut Abend Kesselwurst und Schmorkohl.

A. Grosser, Halbdorfstr. 17.

Heute Abend **Wurstabendbrot und Tanzkränzchen** bei **Hitze** in Jerzyce.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.